

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbezug 1,50 Lei oder 1,20 Mk. (ohne Trägerlohn und Zustellgebühren).

Adresse für briefliche Sendungen: „Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 308.

Bukarester Tagblatt

Für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Sărindar 9-11, zu den im Anzeigenteil vermerkten Preisen entgegen. Größere Anzeigen nach Vereinbarung.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVIII. Jahrgang, No. 177

Redaktion, Verwaltung und Druckerel: Str. Sărindar 9-11 (früher Adeverul)

Freitag, 29. Juni 1917

Das Neueste.

Die englisch-französische Hafenfestung Duenkirchen wurde mit beobachteter Wirkung beschossen.

Im galizischen Frontabschnitt nördlich des Dnjester erhöhte Artillerietaetigkeit.

Lloyd George will in Glasgow eine wichtige Rede ueber die allgemeine Kriegslage und die Kriegsziele der Entente halten.

Die staatlichen Munitionsfabriken Russlands sind wegen Rohstoffmangels geschlossen worden.

Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 28. 6.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht:

Schwere Fernfeuerbatterien beschossen gestern mit beobachteter Wirkung die englisch-französische Hafenfestung Duenkirchen. Mehrere Schiffe liefen sichtig aus. Als Erwiderung wurde vom Feinde Ostende unter Feuer genommen. Militärischer Schaden entstand nicht. In den englischen Graeben an der Kueste verursachte eine Beschuessung durch unsere Artillerie und Minenwerfer starke Zerstörungen. Nach ruhigem Vormittag nahm gegen Abend die Feueretaetigkeit in einigen Abschnitten der flandrischen und der Artois-Front ziemliche Heftigkeit an. Suedoestlich von Nieuport wurde von unseren Stoss-trupps ein belgischer Posten aufgehoben. Bei Hooge schlug ein feindlicher Erkundungsvorstoss fehl. Suedlich der Strasse Cambrai-Arras erlitten die Englaender bei Sauerbering eines Grabens durch westlaelische, rheinische Sturmtrupps erhebliche Verluste an Gefangenen und Toten. Im Vorteld unserer Stellungen noerdlich von St. Quentin entspannen sich mehrfach kleine Gefechte unserer Posten mit englischen Abteilungen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

An einzelnen Stellen noerdlich der Aisne, noerdlich von Reims und in der Westschampagne kam es zu lebhaften Artilleriekampfen. Am Hartmannswellerkopf machten Erkunder eines wuerttembergischen Regiments durch Einbruch in franzoesische Graeben eine Anzahl Gefangene.

Oestlicher Kriegsschauplatz

An der ostgalizischen Front dauert die rege Feueretaetigkeit an.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Oesterr.-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 28. 6. (Tel.)

Oestlicher Kriegsschauplatz

Im galizischen Frontabschnitt noerdlich des Dnjester war die feindliche Artillerie anhaltend lebhaft taetig. Aufklaerungsabteilungen des Gegners versuchten an mehreren Stellen vergeblich vorzuziehen. Einige erfolgreiche Luftkaempfe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Ausser den gemeldeten Gefangenen wurden bei der Wiederoberung des Monte Ortigara 52 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer, 7 Geschuetze und 2000 Gewehre erbeutet.

Hauptmann Heyrowsky hat am 26. Juni ueber dem Wippachitale zwei Flaeger abgeschossen.

Suedoestlicher Kriegsschauplatz:

Unveraendert.

Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 27. 6. (Tel.)

Mazedonische Front:

Schwache Artillerietaetigkeit an der ganzen Front. Im Cernabogen wurde eine feindliche Erkundungsgruppe durch Feuer abgewiesen. Am linken Ufer der unteren Struma, an der Linie suedlich von Ormanli-Elschen-Enl-Kioj wurden englische Erkundungsabteilungen vertrieben.

Rumaenische Front:

Bei Mahmudija spaerliches Artilleriefeuer. Bulgarische oberste Heeresleitung.

Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 27. 6. (Tel.)

Kaukasusfront:

Im linken Fluegelabschnitt leichtes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Sinaifront:

Am 25. Juni, nachmittags, fanden zwei Luftkaempfe statt. In dem ersten Luftkampf fochten zwei unserer Flugzeuge gegen drei englische. Ein englisches Flugzeug stuerzte hinter unseren Linien ab. Der Pilot ist tot. Das zweite englische Flugzeug war gezwungen, in beschaedigtem Zustand hinter den englischen Linien zu landen. Dem dritten feindlichen Flugzeug gelang es, sich durch schnelle Flucht zu retten. Bei dem zweiten Luftkampf wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung hinter den englischen Linien gezwungen. Aus den beiden Luftkaempfen kehrten unsere Flugzeuge wohlbehalten zurueck.

An den uebrigen Fronten

keine Ereignisse.

Oberste osman. Heeresleitung.

Die erste amerikanische Kriegsanleihe.

Nach hundert Jahren vollkommener finanzieller Abhaengigkeit von Europa waren die Vereinigten Staaten dank dem grossen Kriege in weitem Umfange Glaebiger der alten Welt geworden. Ihre Banken, die noch vor einem Jahrzehnt ein Stürmrunzel der Gewaltigen in Threadneedlestreet um alle Haltung bringen konnte, ihre mit beispielloser Schnelligkeit emporgeschossene Industrie, die noch im ersten Lustrum dieses Jahrhunderts beinahe das Opfer einer von London heraufbezworenen Vertrauenskrise geworden waere, hatte die europaeische Katastrophe unvermittelt zu Herren ueber das Schicksal des gewaltigen Maechtesyndikates jenseits des Atlantik gemacht. Kein Wunder, dass das ohnehin schon ziemlich hemmungslose amerikanische Selbstbewusstsein sich geradezu gefaehrlich aufblaehte, dass es alle Masstaebeneuernerer Geschäftsgebarung, verlor und es fuer ein Leichtes hielt, ausser den ungeheuren Summen, mit denen es schon mittelbar an europaeischen Kriege beteiligt war, auch noch die anzubringen, mit denen ein direktes Eingreifen die Union belasten musste.

Damit soll nicht gesagt sein, dass die Verwandlung der stillen Einlage der Vereinigten Staaten bei dem Ententegeschaeft in eine offene Teilhaberschaft an der Firma ohne sorgfaeltige Erwaegung des Fuer und Wider erfolgt sei. Die antimilitaristische Regierung des Weltfriedensstifters Wilson hatte ein sehr gewichtiges Interesse, die Devise „Fuer Voelkerfreiheit und Schutz der kleinen Nationen!“ auszunutzen, um die Union zu einem maechtigen Militarstaate auszubauen. Wie aber dem ersten Freudenrausch der Ententesozietaeere ueber den Beitritt des neuen maechtigen Gesellschafters die Erkenntnis auf den Fuss gefolgt ist, dass ihnen bei der Befriedigung ihrer Beduerfnisse auf dem amerikanischen Waren- und Geldmarkt fortan in der Union selbst der schaarfste Konkurrent erstehen wuerde, so ist man sich auch in den Vereinigten Staaten erst nach Unterzeichnung des Vertrages ueber die ganze finanzielle Tragweite der Verpflichtungen, die man eingegangen, klar geworden. „Springfield Republican“ schrieb jungst: „Erst mit dem Besuch der britischen und franzoesischen Kommission in Washington ist dem offiziellen Amerika ein Licht darueber aufgegangen, wie nahe England und Frankreich vor dem Zusammenbruch standen, als die Union aktiv in den Krieg eingriff. Die finanzielle Last, die damals auf den Schultern Grossbritanniens ruhte, hatte diese Nation fast zu Boden gedruoeckt.“

Wird diese Last in Zukunft nun wirklich leichter werden? Brauchte Amerika in den Krieg einzutreten, um sie tragen zu helfen? Wird nicht vielmehr die Befriedigung der finanziellen Anliegen der Ententegenossen zuruecktreten muessen hinter den gewaltigen Anforderungen, welche die Militarisierung der Vereinigten Staaten an die Saeckel ihrer Buerger stellt?

Der amerikanische Schatzsekretaer Mc. Adoo aeusserte jungst gegenueber Londoner Bankherra, die amerikanischen Kriegskosten wuerden sich im ersten Kriegsjahre auf 10 Milliarden Dollars belaufen, und das Kriegsbudget, das Praesident Wilson nun unterzeichnet hat, sieht vorleuefig einmal einen Kredit von

drei Milliarden Dollars fuer die Armeereform und andere Kriegsmassnahmen vor. Der erste Appell zur Aufbringung dieser Betraege erging an den heimischen Geldmarkt in der Aufforderung zur Zeichnung auf eine 3 1/2 prozentige Anleihe im Betrage von zwei Milliarden Dollars, der man den lockenden Namen „liberty loan“ (Freiheitsanleihe) beigelegt hatte.

Die Zeichnungsfrist fuer diese Anleihe ist am 15. Juni abgelaufen. Das Ergebnis waren Zeichnungen im Gesamtbetrage von 2300 Millionen Dollar. Es bedurfte einer gewaltigen, sehr gut organisierten Regierungspropaganda und einer Rundreise des Schatzsekretaers, um ueberhaupt nur einiges Interesse fuer die Freiheitsanleihe zu erwecken. Obgleich die erste Einzahlung nur auf zwei Prozent festgesetzt war, vollzogen sich die Zeichnungen so schleppend, dass sich die Bundesregierung nach Ablauf der halben Zeichnungsfrist genoetigt sah, das Kapital durch die Zuesicherung zu ermuntern, dass den Zeichnern der Umtausch der Freiheitsanleihe in spaetere Kriegsanleihen offen bleibe, sofern diese gunstigere Bedingungen bieten sollten. Trotzdem mochten die grossen Massen der Bevoelkerung nichts von der Anleihe wissen, und in Washington musste man einsehen, dass der vom Parlament bewilligte Kriegskredit von sieben Milliarden Dollar jedenfalls nicht zu 3 1/2 Prozent im Lande zu haben sein wuerde. Neutralen Berichten zufolge beteiligten sich fast ausschliesslich Banken und Grossindustrie an den Zeichnungen, die ersteren auch noch indirekt durch die auf Regierungsgeheiss von ihnen gewaehrten Kredite. Obgleich die Anleihe in Abschnitten bis zu zehn Dollar herab abgegeben wurde, sind kleine Zeichner so gut wie gar nicht herangegangen, was zumindest kein Beweis fuer eine starke Kriegsbegeisterung in den breiteren Volksschichten ist.

Am 16. Juni gelangte die Freiheitsanleihe zur Kotierung in Wallstreet. Sie wurde in den ersten Tagen zum Parikurse gehandelt. Nach einer Meldung des gewiss unverdaechtigen „New York Herald“ wurde sie jedoch schon am 21. unter dem Emissionspreis angeboten, was zu sehr erregten Szenen an der Boerse Veranlassung gab. Dieser schnelle Kurssturz ist ein unwiderleglicher Beweis dafuer, wie mangelhaft die Klassierung der Anleihe und wie viel schwimmendes Material sich im Markte befindet.

Zu weit gehende Schluesse darf man allerdings aus dem Misserfolg der „liberty loan“ nicht ziehen. Trotz des grossen Geldzuflusses haben sich auch in Amerika die Zinsverhaeltnisse verschoben. Der Geldsatz in New York stieg in der letzten Zeit stetig von 4 auf 5 Prozent und bewegte sich in den letzten Tagen zwischen 5 und 6 Prozent. Das konnte nicht ohne Einfluss auf den Kurs festverzinslicher Werte und gar noch dieser Kriegsanleihe bleiben, die schon an und fuer sich im Wettbewerb mit den von der Morgangruppe in Verkehr gesetzten 5 1/2 und 6 prozentigen, durch hinterlegte Effekten vollgedeckten und vom Markte auch laengst noch nicht verdauten, in den verschiedensten Formen aufgenommenen Anleihen keinen leichten Stand hatte.

Die enormen Ruestungen werden die Washingtoner Regierung schon sehr bald dazu zwingen, neue Kredite fluessig zu machen. Das Ergebnis der ersten Kriegsanleihe enthaelt einen Hinweis darauf, mit welchen Kosten und mit welchen Schwierigkeiten man dabei zu rechnen haben wird. Der amerikanische Geldmarkt und die amerikanischen Boersen scheinen nicht in der Lage zu sein, die Militarisierungspolitik Wilsons in dem Masse zu unterstuetzen, wie man das in Washington angenommen. Das wird sich ganz deutlich im Herbst zeigen, wenn die Finanzierung der Ernten wie alljaehrlich grosse Mittel auf lange Zeit festlegt.

Die schlechten Erfahrungen der amerikanischen Regierung mit ihrer eigenen Kriegsanleihe duerften auch die Bedingungen beeinflussen, unter denen die Entente weiterhin bei der Union Kredit finden kann, und darueber wird dann wohl mancher feine Kalkuel der Weltkriegsgeschaeftsleute ein arges Loch kriegen.

Die militärische Aussichtslosigkeit der Entente.

Wien, 27. 6. (Tel.)

In einer Besprechung der militaerischen Lage weist das dem Auswaertigen Amt bekanntlich nahestehende „Wiener Fremdenblatt“ auf die in Italiens Heeren und auch in der italienischen Zivilbevoelkerung zutage getretene Kriegsmuedigkeit hin. Das Blatt bemerkt, diese Kriegsmuedigkeit haetten besonders die in Mailand, Turin und Rom stattgefundenen Kundgebungen fuer den Frieden dargetan. In Frankreich wachse — facht das Blatt fort — die Unzufriedenheit im Heer, dessen wahre Stimmung Brizon in der franzoesischen Kammer gekennzeichnet habe durch die Worte: „Der Soldat in Frankreich will den sofortigen Frieden.“

Das „Fremdenblatt“ sagt weiter: England, das allein die Fortsetzung des Krieges will, weiss immer die Vernunft und Ueberlegung seiner Verbundenen durch ein Schlagwort zu ertooten. Gegenwaertig heisst dieses Schlagwort „Amerika“. Durch die Verbreitung bis in die Einzelheiten gehender Angaben ueber die von den Vereinigten Staaten zu erwartende Hilfe sollen die kriegsmueden Ententevoelker aufgemuntert werden. Da dies aber noch nicht genuegt, will man die Kriegslust durch den Rachedurst naehren und berichtet ueber grausame Behandlung der Gefangenen in Oesterreich-Ungarn die abenteuerlichsten Dinge. Man will so die Voelker der Entente zum Hass gegen Oesterreich-Ungarn aufhetzen. Aber auch diesem Versuch wird die Eruechterung und der Katzenjammer folgen.

Bezuglich Russlands sagt das Blatt unter dem Hinweis auf den Donner der russischen Kanonen bei Brzezany: Was sollte wohl auf diesem Gebiete eine Offensive? An die Moeglichkeit einer Aufrueckung oder gar Durchstossung unserer Front glauben doch wohl weder Kerenski noch seine Ratgeber. Imperialistische Laendergier waere also die letzte Ursache einer russischen Offensive. Endgueltig sind nunmehr die Fabeln, die die Monarchie habe ihre Kraefte gegen Russland auf Kosten der italienischen Front geschwaecht, widerlegt. Es ist festgestellt, dass die Streitmittel, die Oesterreich-Ungarn an seiner russischen Front bereitgestellt hat, heute staerker und groesser sind, als im vorigen Jahr. Oesterreich-Ungarn ist zum Stoss bereit. Es ueberlaesst nur seinem Gegner den Vortritt. (Korrespondenz.)

Der Werdegang Mitteleuropas.

Von Arthur Dix (Sofia.)

Um die unserm Geschlecht von der Weltgeschichte zugewiesene Aufgabe in ihrer vollen Bedeutung ermessen zu koennen, muss man einmal die heutige Kriegskarte vergleichen mit der politischen Karte Europas bis zum Jahre 1863. Denn mit dem Kriege von 1864 begann die Sammlung und der Ausbau Mitteleuropas.

Vordem herrschte ein allgemeines Chaos, eine unheilbar scheinende Zerstueckelung. Zwischen der Ohnmacht deutscher Kleinstaaterei im Norden und der Ohnmacht in ihrem europaeischen Bestande zerbroeckelnder Tuerkenherrschaft im Sueden die Voelkervielheit der Donaumonarchie. Nirgends Einheit, nirgends geschlossene Grosse, alle Farbentoeefte ausgegossen ueber der Landkarte von Mitteleuropa.

Und die Kriegskarte von heute? Eine Grenzlinie von der Nordsee bis zum Aegaeischen Meer, eine Grenzlinie vom Rigaischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer. Dazwischen drei fest zusammenstehende Mitteleuropaeische, die ausgedehntes Nachbarland unter Kontrolle halten, und angrenzend ein verbuendetes Tuerkenreich, das die Wege nach Asien offen haelt. Welch ein Unterschied zwischen 1863 und 1917!

Mitteleuropas Werdegang fuehrt durch eine Reihe von Kriege, die wir fruecher in verschiedene, unter einander unzusammenhaengende Gruppen zerlegten. Heute, da der Balkan zu Mitteleuropa getreten ist, stellen sich nachtraeglich auch Zusammenhaenge zwischen jenen Gruppen von Kriege ein unter dem gemeinsamen Gesichtspunkt, was die Kriege geleistet fuer die Weitung und Festigung Mitteleuropas.

Der Krieg von 1864 legte den ersten Grund dazu, dass Preussen, bis dahin wesentlich ein Ostseestaat, in die Lage kommen konnte, eine starke Ost- und Nordseemacht einheitlich zusammenfassen zu koennen.

1866 brachte die grosse Weitung der preussischen Seezugaenge und die politische Abrueckung in Norddeutschland, dem unmittelbaren Hinterland der deutschen Kuesten.

1870-71 fuegte das weitere deutsche Hinterland fest zu einheitlichem Bau und liess eine Macht entstehen, die wirtschaftlich und politisch stark genug war, den Blick hinauszurichten weit ueber die Meere. Eine ungeheure Vereinfachung Mitteleuropas im Norden war vollzogen, Rhein-, Weser-, Elbe- und Oderland waren in wesentlichen in einer Hand.

Nachdem dieses Hauptstueck Mitteleuropas zusammengeschweisst, begann Klio in einem anderen Winkel zu arbeiten: Der Krieg von 1877-78 foerderte die Europaeisierung des Balkan, die 1835 abermals um einen Schritt weiter gebracht wurde.

Nach einer Periode emsiger, nicht ungestoerter Arbeit am inneren Ausbau der Europa neu zugefuehrten ehemaligen Bestandteile des Orient wurde 1912-13 an die Beendigung des aeusseren Abrundungsprozesses gegangen, ohne dass eine klare, befriedigende Loesung gelang. Der Balkan blieb ein politisches Gewirr unfertiger Staatengebilde, die sich in Eifersucht verzehrten.

Nun kam der Weltkrieg und mit ihm erstmals unmittelbare, geschichtliche Beruehrung aller Teile des neuen Mitteleuropa, gleichzeitige Loesung nord- und suedmitteleuropaeischer Probleme mit der Schaeerfe des Schwertes. Kueste und Hinterland des Nordens weiteten sich, auch Weichsel- und Memeland wurden erneut durch das deutsche Schwert fuer Mitteleuropa erschlossen. Im Sueden aber ward dem Balkanwarr ein Ende gemacht.

Zwischen dem Kaiserreich des Nordens und dem jungen Zartum des Suedens schweisste ueber allen Voelkerhader hinweg der eherne Krieg die Lande der Donaumonarchie staerker denn je zusammen. Auch das vielgestaltige politische Donaublicd vereinheitlichte sich, indem Oesterreich-Ungarn und Bulgarien einander nachbarlich ueber den Strom die Haende reicheten. Die dem neuen Mitteleuropa-Dreibund verbundene Tuerkei aber hielt mit starker Hand die Wacht an den Meeremaengen, am Zugang Mitteleuropas nach Vorderasien.

Wenn wir mit solchen Gedanken die Kriegsgeschichte von 1864 bis heute ueberdenken und mit solchen Gesichtspunkten die europaeische Karte von 1863 vergleichen mit der heutigen Kriegskarte — dann lernen wir begreifen, wie Ungeheures in der kurzen Spanne von wenig mehr als einem halben Jahrhundert geschehen ist in Mitteleuropas Werdegang, wie gewaltig die weltgeschichtliche Bedeutung der Aufgabe ist, vor deren sichere Loesung unser Geschlecht gestellt ist!

Kaiser Karl an der Tiroler Front.

Trient, 26. 6. (Tel.)

Die heldenmuethigen Truppen der Tiroler Front, die sich in der Verteidigung und im Angriff aufs neue als Meister erwiesen haben, haben den Kaiser unter sich begruessen koennen. Der Monarch war, in Begleitung des Chefs des Generalstabes, Generals der Infanterie v. Arz, des deutschen Militaerbevollmaechtigten Generalmajors Cramon und des Flugeladjutanten des deutschen Kaisers, Majors Graf Moltke von Wien abgereist. Cramon und Moltke waren vom Kaiser zur Fahrt nach Tirol eingelandet worden, um diesen eigenartigen Kriegsschauplatz kennen zu lernen. Der Kaiser wurde am Bahnhof in Trient von dem Heeresgruppenkommandanten Feldmarschall Prhrn. Konrad v. Hoetzendorf und dem Armeekommandanten Feldzeugmeister Scheuchenstuel empfangen. Er fuhr sofort auf die Hochflaechen, die in den letzten Tagen der Schauplatz heftiger Kaempfe war, wo sich die Truppen im Kampf um die Porta Lepozze neuen Ruhm erworben haben. Bei diesen heldenhaften Truppen weitend, sandte der Kaiser an den Kommandanten der Suedwestfront Feldmarschall Erzherzog Eugen folgendes Telegramm: „Wieder bei einem Teile Deiner siegreichen Truppen eingetroffen, sage ich Dir, dem hochbewachten Fuehrer der Helden, die an der Suedwestfront eiseru standhalten und mit Gottes Hilfe den Sieg erringen werden, vom Herzen Dank Ich uebersende Dir das Zeichen meiner erneuerten bleibenden Anerkennung mit den Schwertern Karl.“

Erzherzog Eugen erhielt damit die erste silberne Militaerverdienstmedaille, die den Kopf des Kaisers Karl zeigt. Dieselbe Auszeichnung wurde dem Heeresgruppenkommandanten Feldmarschall Konrad Hoetzendorf und dem Armeekommandanten Feldzeugmeister Scheuchenstuel zuteil. Der Monarch sprach allen Truppen bei denen er hielt, seine waerm-

Gustav von Schmoller †.

Berlin, 27. 6. (Tel.)

Der beruehmte Berliner Volkswirtschaftslehrer Gustav Schmoller ist, fast achtzigjaehrige, im Bad Harzburg gestorben.

Schmoller ist der etwas juengere der beiden Gelehrten, die von der Berliner Universitaet aus Jahrzehnten deutscher Volkswirtschaft den Weg gewiesen haben, erst Revolutionaer, dann Herrscher. Gleich der drei Jahre alteren Wagner begann Schmollers Wirkung mit dem Entstehen des deutschen Reiches; sie begann als Kampf gegen das „Manchesterium“; mit Wagner ist Schmoller der Fuehrer und Begruender des „Kathedersozialismus“.

Schmoller ist am 24. Juni 1838 zu Heilbronn geboren. Sechszwanzigjaehrige wurde er ausserordentlicher, im folgenden Jahre ordentlicher Professor von Halle. 1872 bis 1882 lehrte er in Strassburg, dann berief ihn, als Nachfolger Helldes, die Berliner Universitaet. Ihr hat er 21 Jahre hindurch angehoeurt, rastlos und vielseitig taetig; er war Direktor des staatswissenschaftlichen Seminars, Mitglied der Akademie und des Staatsrats, Mitglied des Herrenhauses; im Jahre 1897 Rektor der Universitaet. Sein Wirken wurde mit dem Titel eines Wirklichen Geheimen Rats und der Verleihung des erbliehen Adels anerkannt. Im Fruehjahr 1913 legte Schmoller, fast funfundsechzigjaehrige, das Lehramt nieder; sein Nachfolger wurde Herk-

Man kommt, fasst man Schmollers Wirksamkeit zusammen, kaum an dem Vergleich mit Adolf Wagner vorbei. Schmoller ist die weniger kantige Per-

sonlichkeit, vorsichtiger, dem Kompromiss weniger abhold. Es ist bezeichnend fuer die Art der beiden Maenner, dass Wagner den Kampf gegen das „Manchesterium“ vom konservativen Lager aus fuehrte, waehrend Schmoller dem Liberalismus trotz aller Gegensatzze verbunden blieb.

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 28. 6. (Tel.)

Zum Heeresbericht wird uns ergaenzend berichtet: An der Aisnefront und in der Westchampsagne Artilleriefuehrer. Marschierende Infanterie und Wagenkolonnen wurden unter Vernichtungsfuehrung genommen. Mehrfache Explosionen und grosse Braende, unter anderem in Beaumont, wurden beobachtet. Mehrere gemeldete Kaempfe an der Strasse bei Hartebiseferne fuehrten dazu, dass es dem Feinde gelang, an dem Anfangserfolge festzuhalten, waehrend wir ihm westlich der Bergnase aus unserer ersten Linie, in die er eingedrungen war, in sofortigem Gegenstosse wieder hinauswarfen. Unsere Oegensstosse gegen die Bergnase selbst hatten keinen Erfolg. Zum Eiffelturmbericht ueber die Beschliessung von Reims am 25. Juni sei festgestellt, dass am 24. und 25. Juni 180 und am 25. Juni 350 Schuss auf die in Reims stehenden und deutlich als feuernd erkannten Batterien abgegeben wurden.

Gegenueber franzoesischen Meldungen ueber schwere deutsche Verluste am Wyttschaetebogen, die 70 bis 80 Prozent betragen sollen, stellen deutsche Kriegsberichterstaeter an der Westfront fest, dass sich die deutschen Verluste auch in der schwersten Zeit der Schlacht in Flandern in durchaus ertraeglichen Grenzen hielten. Eine sueddeutsche Division, die an dem wichtigsten Punkte des Schlachtfeldes den englischen Angriff in voller Schwere auszuhalten hatte, erlitt nach durchaus verlaesslichen Feststellungen eines Generalstabsoffiziers in der Zeit vom 27. Mai bis zum 6. Juni, trotzdem taeglich 30.000 Geschosse niederprasselten, nur 60 Mann Verluste im Tag. Verwundete und Tote zusammengerechnet. Diese fast verschwindende Zahl erkaert sich durch die Geschicklichkeit der Truppen im Ausweichen.

Ganz im Gegensatz hierzu stehen die Verluste der Franzosen. Darueber, sowie ueber den verfügbaren Mannschaftsbestand der Entente schreibt der militaerische Mitarbeiter des „Svenska Dagblad“: Die Verluste in der grossen Fruehjahrenoffensive waren anscheinend unsagbar gross, denn so gut wie taeglich kommen neue Einzelheiten an den Tag, die zeigen, mit welchen Schwierigkeiten die franzoesische Fuehrung zu kaempfen hat. Die Presse und Interpellanten stellen eine unangenehme Frage nach der anderen und fordern, dass der neue Generalissimus Pétain der misslichen Lage Einhalt bieten soll, eine Aufgabe, die uebermenschliche Kraefte erfordert; aber am schwersten dueerfte der Mangel an einsetzbarem Menschenmaterial sein, der die grosste Besorgnis fuer die Zukunft erwecken muss.

Belgisch-englische Streitigkeiten.

Der „Lokalanzeiger“ berichtet aus dem Haag, unmittelbar vor Beginn der englischen Offensive im Wyttschaetebogen seien arge Zwistigkeiten zwischen den belgischen und englischen Unterfuehreru entstanden. Die Belgier, vornehmlich die Vlaman, lehnten sich dagegen auf, als Opfertruppe ins deutsche Flankenfeuer geworfen zu werden. Die belgischen Regimenter mussten schliesslich aus der Front zurueckgezogen werden.

Griechenlands Leidensweg.

Die neuen Herren.

Bern, 27. 6. (Tel.)

„Havas“ meldet aus Athen: Franzoesische Abteilungen besetzten verschiedene Punkte der Hauptstadt, um jeder Art von Unruhen vorzubeugen. Das Kabinet Venizelos wird am Mittwoch gebildet. Die

Ministerliste ist heute dem Koenig vorgelegt worden. Die Stadt ist ruhig.

Inzwischen ist das Kabinet Venizelos bereits in der von uns gemeldeten Zusammensetzung gebildet worden.

Griechenland, — eine Vasallenprovintz.

Rotterdam, 27. 6. (Tel.)

Balfour teilte im Unterhause mit, der bisherige englische Gesandte in Athen, Elliot, sei abberufen worden, weil sein Verbleiben neben dem franzoesischen Oberkommissar Jonnart unmoeglich sei.

Damit drueckt die englische Regierung aus, dass Griechenland voelkerrechtlich als selbstaendiger Staat aufhoerte und nur noch als verwaltete Provinz gilt.

Der Leidensweg.

Kopenhagen, 27. 6. (Tel.)

In Kopenhagen sind Aethener Meldungen eingegangen, wonach die Anhaenger Koenig Konstantin nach dem Peloponnes gefuechtet und keinesfalls gewillt sind, sich Venizelos zu unterwerfen. Laut „Daily Telegraph“ sind wichtige Veraenderungen in der griechischen Beamtenschaft geplant. Die Aethener Polizei soll durch die Salonikis ersetzt werden, die Garnison durch venizilistische Truppen. Die Entwaffnung der Voelkerung Thessaliens dauert an.

Nach Rotterdam wird aus Athen gemeldet, Venizelos beabsichtige, dem griechischen Volk die Noewendigkeit des Anschlusses an die Alliierten klar zu machen.

Das dueerfte etwas schwierig sein — aber die franzoesischen Bajonette werden es schon machen!

Langsame Entwicklungen

Von einem militaerischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Sir Douglas Haig war vor Beginn der Fruehjahrenoffensive sehr reiselig gewesen; sie wurde heftig und durchdringend sein und den Krieg entscheiden, so hatte er sich im Februar und noch im Maerz zu Austragern mit troeherlicher Zuversicht geaussert. Aber der April, der Mai und der Beginn des Juni haben nicht gehalten, was Haig im Vorfuehrling versprochen. Die Offensive war zwar heftig, aber weder durchdringend noch entscheidend. Trotz einiger oertlicher Erfolge ist sie vielmehr mit grossen Verlusten gescheitert. Noch schlimmer erging es Sarrail in Mazedonien und am schlimmsten Cadorna im Venetischen.

Was Wunder, dass unsere Oegner den neuen Ansturm sorgfaeltig vorbereiten. Sollte nicht auch die Taetigkeit unserer U-Boote ihnen den Ersatz der massenhaft verschleuterten Munition erschweren? Ehe sie zum allgemeinen Angriff antreten, muessen natuerlich solche Stapel an Schiessbedarf aufgehauert werden, dass sie fuer eine wochenlange Schlacht vorhalten. Auch die Auffuehrung der Truppenteile mit Ersatzmannschaften wird nicht im Handumdrehen zu bewaeltigen sein. Endlich wird man noch immer mit gewissen Verschiebungen rechnen dueerfen, die dem neuen Angriff eine neue Grundlage geben sollen. Es ist nicht wahrscheinlich, dass der neue franzoesische Oberbefehlshaber genau die gleichen Wege einschlagen wird wie sein Vorgaenger. Dessen Verfahren hat sich schliesslich nicht bewaehrt, jedenfalls nicht zum Erfolge gefuehrt. Dazu kamen die Unstimmigkeiten zwischen der franzoesischen und der englischen Leitung, die nunnmehr zur Zusammenlegung beider Hauptquartiere gefuehrt zu haben scheinen.

Es macht den Eindruck, als ob zurzeit beide Teile sich mit gespannter Erwartung gegenueberstehen und sich auf, das Kommende ruesten. Das gilt uebrigens nicht nur von der Westfront, sondern in gleichem Masse von Italien. Auf dem russischen Kriegsschauplatze liegen die Verhaeltnisse noch ungeklaert, waehrend der Rueckzug der Englaender in der Strumaniederung hygienische Gruende haben soll. Die Gesundheitsverhaeltnisse der Sarrailarmee sind anerkanntermassen schlechte und beeintraehtigen jetzt im Hochsommer moeglicherweise auch ihre Angriffsfaehigkeit. Inzwischen aber haben sich die Vierverbaender Thessaliens bemaehtigt und den Pyraeus besetzt und so eine neue sichere Zufahrtsstrasse gewonnen.

Das neue Russland

Abstimmung ueber Krieg oder Frieden.

Genf, 27. 6. (Tel.)

„Secolo“ berichtet aus Petersburg: Die Hauptabstimmung des allrussischen Arbeiter- und Soldatenkongresses ueber die Frage Krieg oder Frieden findet endgueltig am 8. Juli statt. (Wolffb.)

Gegen die Aufloesung der Duma.

Stockholm, 27. 6. (Tel.)

Der Ausschuss der Reichsduma unter dem Vorsitz Rodziankos erhebt Einspruch gegen die Aufloesung der Duma durch die vorlaeufige Regierung. (Wolffbuero.)

Stockholm, 27. 6. (Tel.)

„Russkoje Woll“ zufolge trat am letzten Samstag der zeitweilige Ausschuss der Reichsduma zusammen, um die vom Arbeiter- und Soldatenrat vorgeschlagene Aufloesung der Duma zu erortern. Der Ausschuss sprach sich dahin aus, dass diese Frage vor Ablauf der Mandate der Dumamitglieder nicht entschieden werden koenne. Die vorlaeufige Regierung sei nicht berechtigt, die Duma aufzuloesen. (Korrbuero.)

Geheimnisvolle Umstaende.

Genf, 27. 6. (Tel.)

Nach einer Meldung des „Temps“ erregte die Aufforderung Rodziankos an die Dumamitglieder, Petersburg nicht zu verlassen, da ausserordentliche Ereignisse bevorstehen, grosses Aufsehen. Der Bevollmaechtigte der Moskauer Artillerieverwaltung, General Wankow, teilte mit, dass infolge geheimnisvoller Umstaende in der Munitionserzeugung eine Stockung eingetreten sei.

Besonderer Ententepressedieneit.

Berlin, 28. 6. (Tel.)

Die „Vossische Zeitung“ erfahrt aus Amsterdam, die russischen Telegramme haetten in Amerika eine derartige Beunruhigung hervorgerufen, dass die englische Regierung die Einrichtung eines besonderen Pressedieneites in Russland fuer die Alliierten beschlossen habe.

Die gescheiterten Offensivbemuehungen.

Stockholm, 28. 6. (Tel.)

Nach Mitteilungen des Botschafters Buchanan und des Arbeiterfuuehrers Henderson sind die englischen Versuche, die Land- und Seemacht Russlands zur Durchsetzung der Offensive zu bringen, erfolglos geblieben. Verschiedene russische Kommandanten protestierten und legten ihre Posten nieder. Englische und franzoesische Offiziere traten an ihre Stelle.

Der fruhere Kriegsminister Gutschkow reiste trotz seines schlechten Gesundheitszustandes an die Suedwestfront ab, wo er bis zum Kriegsende verweilen will.

Kosaken als Freiheitshueter.

In Petersburg ist ein Kongress der Kosakenvertreter ganz Russlands zusammengetreten, um sich ueber die Frage der Fortfuuehrung des Krieges und der Gestaltung der inneren revolutionaeren Bestrebungen zu beraten. Mit feiner Witterung haben sie die kriegshetzischen Parteien und Wortfuuehrer des Buergerturns, die durch den Arbeiter- und Soldatenrat und die revolutionaere Bauernbewegung stark in ihrer Macht bedroht sind, dieses Kosakenkongresses bemaehtigt, um sich wieder Einfluss zu verschaffen. Zahlreiche Dumamitglieder, an ihrer Spitze Rodzianko und der fruhere Kriegsminister Gutschkow nehmen an den Kongressverhandlungen teil und suchen die Kriegslust der Kosaken anzufeuern. Dabei werden die tausendfach bewachten Schutzgarden des Zarismus ploetzlich in die zuverlässigsten Vorkaempfer der jungen russischen Freiheit verwandelt und ihnen die Aufgabe feierlich uebetragen, das revolutionaere Russland gegen aeusserere und innere Feinde zu verteidigen. Durch fedeg-

soenlichkeit, vorsichtiger, dem Kompromiss weniger abhold. Es ist bezeichnend fuer die Art der beiden Maenner, dass Wagner den Kampf gegen das „Manchesterium“ vom konservativen Lager aus fuehrte, waehrend Schmoller dem Liberalismus trotz aller Gegensatzze verbunden blieb.

Was war das Neue, fuer das im jungen Reiche Schmoller sich einsetzte? Die um 1870 herrschende liberale Schule stand still, bei den Idealen der Handels- und Gewerbefreiheit, des uneingeschraenkten Wettbewerbs, des „freien Spiels der Kraefte“, des rastlos durchgefuehrten Individualitaetsprinzips. Es war der Glaube, dessen Verzerrung nach ihrer englischen Herkunft „Manchesterium“ hiess; die Richtung, die den Staat in die von Marx verspottete Rolle des „Nachwaechters“ hinabdrueckte. Die Gegenkraft war der radikale Sozialismus mit seiner absoluten Verleugnung des Gegoenwartsstaates. Diese feindlichen Kraefte moechten in staeude sein das kaum geeinte Reich von innen her auseinanderzutreiben; es galt eine Vermittlung. Welche? Die Antwort gaben die „Kathedersozialisten“, die Maenner um Wagner und Schmoller. Sie wollten die bestehende Wirtschaftsordnung und wollten einen starken sozialen Staat, Gewerbefreiheit ohne ihre Auswechse. Das ergab die Schmollersche Formel: „Wir verlangen, dass die Freiheit ueberall durch die Oeffentlichkeit kontrolliert werde, und dass, wo die Oeffentlichkeit tatsaechlich fehlt, der Staat untersuchend eintrete, und ohne in die Unternehmungen sich zu mischen das Resultat publiziere. Wir verlangen von diesem Standpunkt ein Fabrikinspektorat, ein Bank- und Versicherungskontrollamt, wir fordern von diesem Standpunkt aus hauptsaechlich Enqueten ueber die soziale Frage“

Eine Schar von Gelehrten beschrift diese Wege neuen volkswirtschaftlichen Denkens. Schmoller aeuusserte sich in der Schrift: „Ueber einige Grundfragen des Rechts und der Volkswirtschaft“. Dem manchesterlichen „Volkswirtschaftlichen Kongress“ erkaerte der von Roscher und Schmoller einberufene Eisenacher Kongress der Kathedersozialisten die Feinde. Hier, wie im „Verein fuer Sozialpolitik“ wurden die Grundlagen festgelegt. Am umfassendsten gab Schmoller seine Anschauungen im „Grundriss der allgemeinen Volkswirtschaftslehre“.

Suchen wir den Unterschied in der Stellung der beiden „Kathedersozialisten“ Wagner und Schmoller, so ist es dieser: Wagner will den eingreifenden, Schmoller den ueberwachenden Staat. Dem konservativ empfindenden Wirtschaftspolitiker galt es, die Staatsautoritaet im hoechsten erreichbaren Masse zu staerken: Staat und Gemeinden sollten in eigene Verwaltung uebernehmen, was irgend dafuer geeignet ist. Schmoller gibt dem Unternehmer eine Aufsicht. Ihm geht es nicht um die Macht, sondern um das Kontrollrecht des Staates; nicht um die Einschraenkung, sondern um die Oeffentlichkeit der Privatwirtschaft. Er ist nicht eigentlich, in dem Sinne wie Wagner, „Staatssozialist“. Darum konnte sich Schmoller, auch in der Kampfzeit, einen Liberalen nennen. Schmoller entfaltet eine ungeheim fruehbar Lehrtaetigkeit an der Berliner Universitaet. Ein grosser Teil der preussischen Staatsbeamten und Professoren durchlief sein Seminar. Die Spezialgebiete Schmollers waren: Wirtschaftsgeschichte, mittelalterliches Gewerbe und preussische Verwaltung. Dem Verstorbenen gebuehrt ein Hauptverdienst daran, dass Deutschland das fuehrende Land in der Sozialpolitik wurde.

Rumaenisches National-Theater

Die gelbe Gefahr.

Lustspiel in 3 Akten nach Kraatz und Okonkowsky, bearbeitet von C. Belcot. (Zur Erstauffuehrung im Blanduzia-Garten.)

Das rumaenische Sommertheaterpublikum verlangt leichte Kost, eine nicht allzu aufreuzende Beeinflussung der Lachmuskeln, und dann noch etwas fuers Auge, farbige, grotesk aufgeputzte Kostueme. Dafuer reichte der Schwank von Kraatz und Okonkowsky noch gerade hin, und das lebendig lustige Durcheinander und die ausgezeichnete Kunst der Szene, mit der die rumaenische Truppe den sprachen- undunkbaren und wenig witzigen Text umwandelte, verdient alle Anerkennung. Diese kleine Japanerin Mitsu-Jaki, die eines guten Tages in das ideale Familienleben des Ministerialbeamten Theodor Mardarie hineinplatzt und Verwirrung, Angst und Freude zugleich hervorruft, benutzte ihre augenfuelle moralische Ueberlegenheit, um dem ihrer Geischa Natur wohlstandenden Verlangen nach recht grossen Mengen des goldenen Mammons Gemuege zu tun. Mardarie spielt, um der Ehegattin aengstlich ueberwachte Treue zu versuchen, mit recht wenig Geschick den eigenen Bruder und aehnel nur in der blinden Aufgeregtheit eifersuechtigen Wahns seinem grossen Vorbild in Molnars „Lebgardist“. Dass ihm trotz des unverstaendlichen Geschreies eines dolchscharfenden Gelben die verwickelte Angelegenheit unblutig und ohne Harakiri ausgeht, dass ferner in gerechter Wuerdigung erworbener Verdienste der Schuldige

wandte Vertreter der Ententestaaten wird die kriegerische Stimmung noch zu steigern versucht, sodass die ersten Sitzungen den Eindruck hinterlassen, dass ein enges Zusammenarbeiten zwischen Kosakentum und Kriegsbefehlshörern aller Art zustande kommt.

frachten und von der Erhöhung des Personentarifs und der Postporti erwartet man 450 Millionen. Ferner soll die Besteuerung aller Schankwirtschaften 50 Millionen und eine Gas- und Elektrizitätssteuer 20 Millionen einbringen. (Wolffbuero.)

U-Boote und französische Munitionserzeugung.

Bern, 28. 6. (Tel.) Die Wirkungen des U-Bootkrieges werden fuer die französische Munitionsindustrie sehr fühlbar. Die Arbeitseinstellungen in Paris und in der Provinz hatten einen recht ernsten Charakter.

Die Unruhen in Portugal.

Lissabon, 28. 6. Der Progrès meldet aus Lissabon, das Parlament beabsichtige, die militärische Justiz abzuschaffen, um den „Rebell“ Machado Santos, den einstigen Grunder der Republik, vor ein ziviles Gericht stellen zu können.

Stahl- oder Holzschiffe.

„Petit Parisien“ meldet aus Washington, Wilson sei bereits ungeduldig ueber die endlosen Debatten, ob die geplante Handelsflotte von 3000 Schiffen zu je 1000 Tonnen aus Holz oder aus Stahl gebaut werden solle.

Kurze Nachrichten.

Eine ungarische Regierungsverordnung verfuert, dass die Zahlungstermine der von rumänischen Einbruch betroffenen Schuldner in Siebenbürgen bis zum 31. August 1917 verlaengert werden.

Das französische Hauptquartier hat sich gegen die Sendung weiterer russischer Verstärkungen an die französische, belgische und Salonikifront ausgesprochen und will die russischen Truppen in Frankreich wieder heimshlecken.

Der spanische Ministerpräsident Dato gab gegenueber den Ententewohlereien die Erklarung ab, die Regierung denke nicht daran, die Neutralitaet aufzugeben. In ganz Spanien herrscht voellige Ruhe.

Die irische Graefin Markiewicz, die als Fuehrerin der irischen Nationalisten anlässlich des jüngsten Sinnfeineraufstandes verhaftet worden war, wurde begnadigt. Sie verliess das Gefaengnis als schwer Kranke.

Auf die Anfrage eines englischen Abgeordneten, ob die Vereinigten Staaten den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, antwortete Balfour verneinend.

Wiener Blaettern zufolge staedt die Einfuehrung eines Gesetzentwurfes, betreffend die Wiedereinfuehrung der Geschworenengerichte, ferner die Einfuehrung eines Gesetzentwurfes, betreffend die Einschränkung der Zuständigkeit der Militärgerichte unmittelbar bevor.

Schwer belastende Aussagen eines französischen Sergeanten.

Ein französischer Sergeant vom 169. Infanterieregiment versicherte einem Neutralen gegenueber, er wisse bestimmt, dass die französische Regierung vor dem Kriege mehrmals französische Offiziere nach Belgien geschickt habe, die den Auftrag hatten, nach Einvernehmen mit der belgischen Regierung das Gelände auszukundensuchen, sowie Stellungen und Verteidigungsanlagen zu untersuchen.

Der selbe Sergeant erkaehrte, dass Mannschaften seiner Kompanie am 30. April 1917 in der Naehede des Mont Sains Nom den Auftrag erhielten, einen Handstreich gegen eine deutsche Maschinengewehr-Abteilung auszufuehren. Bei Erteilung des Auftrages wurde den Mannschaften je eine mit vergiftetem Wein angefuellte Feldflasche uebergeben, die am Halse mit einer roten Schnur gezeichnet war. Bei ihrer eventuellen Gefangennahme sollten sie den Wein den Deutschen zum Trinken anbieten.

Kleines Feuilleton.

Eine Vergoendung von Nachwerten. Das Saetern von Rueben und Gemuesen, das immer noch betrieben wird, ist ohne Zweifel eine Vergoendung von Nachwerten, da durch Gaehrungsvorgaenge und nachtraegliches Weessern viel wertvolle Stoffe verloren gehen.

Ein russisches Frauenregiment. Vor kurzem wurde in Petersburg eine Versammlung von solchen Frauen abgehalten, die sich bereit erklaeren, in den aktiven Heeresdienst einzutreten. Unter den Versammelten erweckte besondere Aufmerksamkeit eine mittelgroesse, weckte besondere Aufmerksamkeit eine mittelgroesse, kraefftig gebaute Frau von energischem Aussehen, einer staehlernen Stimme.

Amerikanische Eindruecke.

Ein Kapitän der schwedischen Marine namens Krok, der kuerzlich aus Amerika zurueckgekehrt ist, gibt in „Dagens Nyheter“ seine Eindruecke wieder. Er erzaehlt: „Die Amerikaner nehmen den Krieg mit Ruhe an. Das Leben geht den gewoehnlichen Gang, nur ist es teurer geworden, da man Rationierung fuerchtet.“

Stadt-Anzeiger.

Theater Comœdia. Heute abend wird zum ersten Male als Abschiedsvorstellung fuer Frau Arnold, die auf sechs Wochen nach Deutschland faehrt, „Hedda Gabler“ von Henrik Ibsen gegeben.

Feueralarm. Am Donnerstagnachmittag fand wieder zur Pruefung der Bereitschaft der hiesigen Feuerwachen ein Probenalarm statt. Gegen 4.45 Uhr fuehren in der Richtung nach Cotroceni die Zentralfeuerwache sowie die Wachen Elisabetha und Radu-Voda. Um 6.10 Uhr nachmittags war die Uebung beendet.

Durchgebrannte Pferde. Durch eine der verkehrsreichsten Strassen der Stadt, naemlich den Boulevard Bratiannu, Boulevard Akademie und Calea Victoriei jagten am Donnerstagnachmittag gegen 4 Uhr etwa 50 Pferde, die im uebermuetigen Freiheitsdrang ihren Weideplatz verlassen hatten.

Volkswirtschaft und Handel.

Deutsche Reichsbank. Der Ausweis der Deutschen Reichsbank ueber die zweite Juniwoche zeigt wiederum eine befriedigende Entwicklung. Wegen der Vorbereitung auf den herannahenden Halbjahrsabschluss ist zwar die Kapitalanlage gewachsen, andererseits aber der Bank der volle Gegenwert und darueber hinaus noch ein erheblicher Betrag aus dem Konto der fremden Gelder zugeflossen.

Auf die sechste Kriegaanleihe sind in der zweiten Juniwoche 1448 Millionen Mark eingezahlt worden, sodass die Gesamtheit der Einzahlungen nunmehr 12,1958 Millionen Mark, gleich 94 Prozent des Zeichnungsergebnisses, betraegt.

Sämtliche Bestellungen von Militärlpersonen auf das „Bukarester Tagblatt“ sind (durch die zuständige Feldpost) an „Deutsche Feldpost 308“ zu richten.

Bestellungen auf Postanweisungen sind nicht mehr zulässig. Für k. u. k. Formationen durch das k. u. k. Etappenpostamt 346. Bezugspreis: Einzel - Abonnement per Monat Mark 1.60 (Lei 2), einschl. Postgebühren

Bekanntmachung.

Die herannahende Ernte und die unbedingt dringende Bearbeitung der Hackfruechte macht es notwendig, alle Arbeiter und Gespanne fuer dieselben heranzuziehen.

Es wird deshalb das Holzfahren bis auf weiteres mit der Massnahme verboten, dass eine Holzeinfuhr nach Bukarest nur an Sonntagen stattfinden darf. An saemtlichen uebrigen Tagen der Woche ist den Gespannbesitzern nicht gestattet, ihre Gespanne zu anderen als landwirtschaftlichen Arbeiten zu verwenden.

Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. 3684 a. Der Distriktslandwirt.

Das rumänische Rote Kreuz

hat beschlossen, Liebesgaben, wie Geld, Esswaren, sowie Kleidungsstuecke, zu sammeln, um dadurch das Los unserer Kriegsgefangenen zu mildern, die fern von der Heimat weilen, als auch fuer diejenigen, die sich noch hier befinden und welche vieles entbehren muessen, wenn der Winter sich einstellen wird.

Wir fordern Euch auf, an unsere Brueder zu denken und aus euren Ersparnissen stets etwas abzugeben, so dass aus den kleinen geleisteten Betraegen grosse Summen zur Unterstuetzung und Milderung der Leiden derjenigen angehaeuft werden, welche heute weit von ihren Lieben sind.

Sendet dem Rumänischen Roten Kreuz, Strada Akademie No. 20, wenn moeglich ein Stueck Leinwand oder Woll, auch Esswaren, welche aufgegeben werden koennen, wie Zwieback, Kaese, Bohnen, Linsen, Mais, sei es noch so gering, und mit dem ein klein Schaeftlein aus Euren Ersparnissen, welches reiche Ernte des Dankes fuer Eure Seelen einbringen wird. 3602 a.

Jüdischer Militär-Gottesdienst

am Sonabend, 30. Juni 1917 nachm. 4 Uhr, in der Tempel-Synagoge, Str. Sft. Vlneri.

Vergnügungs-Anzeiger.

- THEATER COMŒDIE — Deutsches Theater. — „Hedda Gabler“. BLANDUZIA-GARTEN. — Rumaenisches Theater. „Die gelbe Gefahr“. PARK OTETELEŞEANU. — Rumaenische Operette. „Rund um die Liebe“. GARTEN „AMICII ORBILOR“. Abends 9 Uhr: Kino- und Variété-Theater. VARIETÉES, KABARETS. — „Alhambra“, Str. Sărăndar, Variété-Theater. — „Majestic-Femina“ Str. Câmpineanu, Variété-Theater. — „Apollo“, Variété-Theater, Str. Câmpineanu 15. KONZERTE. — Deutsches Konzert-Restaurant, Str. Oteteleşeanu. — Deutscher Kronprinz, Grand Hotel. — Berliner Café, Strada Mihai-Vodă 5. — Garten „Modern“, Str. Sărăndar. — Konzertsaal „Dacla“, Str. Carol 72. Orchesterkonzert „Carmen Sylva“. — Trocadero, Str. Paris 13.

10 Bani

kostet die Nummer des „Bukarester Tagblatt“ (auch der Ausgaben grosseren Umfangs einschl. aller Beilagen) in Bukarest und in den Staedten und Doerfern des Landes. Wir bitten, uns Haendler oder Veraeuffer, die einen hoeheren Preis verlangen, zur Anzeige zu bringen.

Die Geschäftsstelle des B. Tgbl.

bestraft und das Probespiel des Eifersuechtigen mit der Aussicht auf eine ungetruete, allen schwiegermuetterlichen Ambitionen gegenueber sichergestellte Zukunft belohnt wird, muss anerkannt, und der literarischen Findigkeit der beiden Autoren gutgeschrieben werden.

Die rumaenische Regie hat aus dem Stueck mehr zu machen verstanden, als der duerre Text verliess. Im Rahmen einer geschickt und reizvoll aufgebauten Zimmerdekoration gab Maria Giurgea in koestlichem Kanjerwelsch eine entzueckende kleine, immer planierende und ruhig trippelnde, erstaunlich echte Japanerin, die mit bewundernswerter Naetuerlichkeit alle moeglichen Absurditaeten aus dem Lande der Kirschbluete dem Publikum als Philosophie des japanischen Volkes vorsetzte; hielt, Soreanu mit dem gleichen komischen Ernst, durch den er auf der Buehne seine besten Wirkungen erzielt, sich im Stille Jes roemischen Antonius die eigene Leichenrede. Den unternehmungslustigen Generalsekretair Sokrate Motoc stellte Grigore Mărculescu sehr wirkungsvoll und mit viel Sinn fuer diskrete Komik auf die Buehne. Ein Beispiel grosser mimischer Kunst bot Mihalescu in der fast stummen aber um so beweglicheren Rolle des Japaners Sakanai. Die boesse Schwiegermutter gab Adeline Mărculescu stuermisch und mit grosser theatralischer Geste, Eugenie Ciuculescu als Frau Medardie blieb durch die Schuld der Verfasser etwas im Hintergrund des buchenmaessigen Geschehens, waehrend das zeitweise verliebte Paerchen Luta (Atra Radovici) und Puiu Iancovache (V. Valentinanu) durch seine frische-froehliche Art angenehm hervortrat. Erwaeht zu werden verdienen noch Constantin Mărculescu als stimmgewaltiger Bariton, St. Decu als hilfsbereiter Hausfreund und das drollige Beamtentrio V. Romano, Sătescu und M. Sătescu.

Dem Publikum gefiel der bescheidene Schwank ganz ausgezeichnet. Reichen Beifall erntete vor allem die kleine Japanerin, der man ihr Japanertum wie ihre Gefaehrlichkeit an diesem Abend gerne glauben wollte. L. S.

worten: „Wenn es zum Tode geht, wollen wir sterben“. Zum Schlusse der merkwuerdigen Versammlung verlas die Befehlshaberin ein langes Verzeichnis von weiblichen Kriegsfreiwilligen. Ob wohl Russlands Kriegsausichten durch die Bildung dieses Frauenregimentes wesentlich gewinnen werden?

Frankreichs Verzweiflungskampf gegen den Geburtenueckgang. In Frankreich ist die Krise des gewaltigen Geburtenueckgangs allmaechlich in ein Stadium getreten, das eine dringende Regelung dieser Frage gebietet. Was ist naetuerlicher als dass der „Matin“, der sich als des Landes lebendiges Gewissen ansieht, auf dieses Problem aufgreift? Man soll nicht leugnen, dass seine Vorschlaege, die eine baldige Besserung des Uebels verschaffen, einen entchiedenen originellen Anstrich haben. „Mit grossen Diskussionen ist nichts getan“, lautet die von ihm ausgegebene Parole. „Handeln ist jetzt alles! Wie waere es z. B., wenn man jedem Soldaten der Front anaesslich einer Geburt zwanzig Tage Urlaub zusichert? Ihr waerdet den Erfolg sehen. Unser glorreicher Generalissimus wuerde dadurch — heil dir, neu erbluendes Frankreich! — in jedem Jahr der indirekte Vater von mindestens 20.000 kleinen Poellus werden! Und noch ein anderes: diese langsamen Scheidungen! Da lebt eine junge kraefftige Frau drei Jahre getrennt von ihrem Gatten, selbstaechtig, sich wieder verheiraten zu koennen. Aber die Gesetze! Das geht und schlenkert seinen Trottelgang, als schreie nicht unser Land nach Kindern.“ Und ist die alte Ehe endlich, endlich geschieden — dann noch eine Wartezeit von zehn Monaten, bis die Wiederverheirathung statthaft ist. Die Wachsamkeit unserer Gesetze ueber die Familien in allen Ehren. Aber das geht zu weit! Die Not der Stunde heischt andere Gebote. Anseiner- ander mit einer Ehe, die keine Ehe mehr ist — und hinein in eine neue! Nur so kann uns das Heil vermehrt Geburten kommen!“

Rutabaga. Es gab — solange ist das noch gar nicht her — eine Zeit, da hielt sich ganz Frankreich den Leib vor Lachen: „Die Deutschen essen Kuhfuehrer! Die Boches naehren sich von Kohlrueben!“ Dann „wurden die Stimmen des Hohnes kleinlauter. Man dachte nach. Das Ergebnis: „Die Kohlruebe hat Deutschland getoetet. Ohne Kohlruebe waeren die Deutschen verhungert. Ohne Kohlruebe — waere kein Krieg mehr.“ Dann schwiegen die Stimmen ganz. Heute macht man in Frankreich, was die Verpflegung anbelangt, Krisen durch, wie sie uns in aehnlicher Schwere gottlob unbekannt sind. Und nun waechen auch die Stimmen von einst wieder auf. Zuehft zuerst, Bis es schon mehr werden, anschwellen, sich zu einem tragischen Chor vereinigen.

nigen. Die Kohlruebe — noch ist man zu fein, das Ding beim rechten Namen zu nennen. Das vornehme Wort „Rutabaga“ muss herhalten, mag es manchem noch so arabisch klingen. Heute heult der tragische — in alle Luefte hinaus, mit dem „Matin“ als Oberfuehrer an der Spitze, vergessen ist der ehemalige Hohn, Hunger tut weh, Hunger zwingt Hymnen auf einst spottende Lippen. Seht, wie der „Matin“ beschwoerend einem indischen Zauberer gleich die Arme breitet: „Rutabagal Rutabagal Rutabagal!“ die Kohlruebe soll retten in hoehster Not. Wie sagt man doch? — wer zuletzt lacht... Chor.

Der berauschte Hering. Der Hering, der sich in diesen Zeiten wie so manches Andere zu einem unverhaeltnismaessig hohen Preis und daher zu einer Delikatesse emporentwickelt hat, wuerde, wenn es gelaenge, diesen Bewohner des weiten Weltmeeres in einen Sueswasserfisch zu verwandeln und in unsere heimatlichen Fluesse und Seen zu verpflanzen, infolge seiner ungeheuren Vermehrungsfahigkeit fuer unser Wirtschaftsleben von grosser Bedeutung werden koennen. Man hat denn auch diese Verwandlung versucht, jedoch nach jahrelangen Bemuehungen kaum ein Ergebnis erwielt. Nur in dem alten Berliner Aquarium ueberquerten zwei zache Heringe diese Versuche, die ihren Bruedern das Leben koesteten. Das brachte einen Professor auf die Idee, ob diese beiden alten Burschen sich nicht unter Sorgfalt, Mut und Fleiss auch in — Lufttiere verwandeln lassen koennten? Gedacht — Es wurde also der im Wasser des Aquariums enthaltenen Luft, die die beiden Versuchsobjekte schon befeuchtet; und da die beiden Versuchsobjekte schon ziemlich bejaert waren, so waechte man diese Luft stark sauerstoffhaltig, um ihre Lebensgeister zu verstaerken. Aber man hatte nicht mit der Gier dieser Tiejungen gerechnet. Kaum wurde der Luftstrahl in das Wasser geleitet, da schwamm der eine Hering begierig hin- zu — und atmete, als koenne er, einen alten Trinker gleich, der gluecksend seine Schnapsflasche leert, nicht genug bekommen von dem koestlichen Stoff. Kurz und gut er uebernahm sich so, dass er in ein Stadium geriet, das man bei den Menschen als Betrunktheit bezeichnet, in den tollsten Bewegungen und uebermuetigsten Kapriolen schoss er durch das Wasser, bis er sich endlich ermuetet unter einer Steingruppe zur Ruhe begab, um seinen Rausch auszuschlafen. Leider war es ihm nicht mehr vergoent, einmal das zu empfinden, fuer das selbsteiglichen sonst als Allheilmittel dient: naemlich Kater. Denn als der Morgen graute, war er tot.

Bekanntmachung.

Im Monat Juli finden Kontrollversammlungen statt: in Bukarest in der Schule Seminarul Nifon, Str. 11 Junie Nr. 2 für alle freigelassenen Kriegsgefangenen.

am Montag, den 2. Juli 1917.

für alle meldepflichtigen Rumänen mit den Anfangsbuchstaben der Familiennamen.

- A, u. B. am Dienstag, den 3. Juli 1917
C, u. D. Mittwoch, 4.
E, F, G. Donnerstag, 5.
H, J, K. Freitag, 6.
L, M, N. Samstag, 7.
O, u. P. Montag, 9.
R, u. S. Dienstag, 10.
T, U, V. Mittwoch, 11.
W bis Z. Donnerstag, 12.

in Militari (Schulhaus)

für alle meldepflichtigen Rumaenen und feindlichen Auslaender der Burgermeistereien Militari, Roşiu, Chiajna mit den dazu gehoerigen Doerfern, Nebendoerfern und Weilern

am Samstag, den 14. Juli 1917;

in Colentina (Schulhaus)

für alle meldepflichtigen Rumaenen und feindlichen Auslaender der Burgermeistereien Colentina, Băneasa u. Pantelimon, sowie der dazu gehoerigen Doerfer, Nebendoerfer und Weiler

am Montag, den 16. Juli 1917;

in Dudeşti (Schulhaus)

für alle meldepflichtigen Rumänen und feindlichen Ausländer der Burgermeistereien Dudeşti, Popeşti, Conduratu, Şerban-Vodă, sowie der dazu gehoerigen Doerfer, Nebendoerfer u. Weiler

am Dienstag, den 17. Juli 1917;

in Bukarest, in der Schule Seminarul Nifon, Str. 11 Junie Nr. 2 fuer alle meldepflichtigen männlichen Franzosen, Italiener, Serben, Engländer

am Donnerstag, den 19. Juli 1917;

für alle meldepflichtigen weiblichen Franzosen, Italiener, Serben und Engländer

am Freitag, den 20. Juli 1917;

Für alle meldepflichtigen männlichen und weiblichen Russen, Portugiesen, Montenegriner, Belgier, Japaner, Amerikaner, Cubaner, und alle Staatenlosen

am Samstag, den 21. Juli 1917;

Die Versammlungen finden jedes Mal von 8 1/2-12 Uhr vorm. und von 3-6 Uhr nachm. statt. Wer zu den Meldeversammlungen nicht erscheint, wird mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Haft oder Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft, sofern nach sonstigen Gesetzen oder Verordnungen keine strengere Strafe verwirkt ist.

Anmerkung. Es besteht vielfach die Ansicht, jeder Meldepflichtige müsse sich genau wieder an dem Monatsdatum melden, an dem er sich zum 1. Mal gemeldet habe. Es wird hier nochmals darauf hingewiesen, dass diese Ansicht irrig ist. Er hat sich an dem Tage zu melden, den ihm vorstehende Bekanntmachung vorschreibt. (M. B.)

Bukarest, den 26. Juni 1917.

Kaiserliche Kommandantur.

Verordnung.

1. Mieter, welche die von ihnen gemieteten Räume rechtzeitig und in gesetzlich zulässiger Weise gekündigt haben, sind nicht berechtigt, ihre Möbel aus dem Hause fortzunehmen, sofern Einquartierung in der Wohnung untergebracht ist.

2. Die Vermieter oder deren Vertreter sind nicht berechtigt, Zahlung des Mietzins über den Zeitpunkt hinaus, zu dem das Mietverhältnis gekündigt ist, oder Entfernung der für den Gebrauch der einquartierten Militärlpersonen erforderlichen Gegenstände zu verlangen.

3. Zuwiderhandlungen der Mieter, Vermieter oder Vertreter der Letzteren gegen die Vorschriften zu 1. und 2. werden mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 6000 Lei, oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Bukarest, den 23. Juni 1917.

Kommandantur der Festung Bukarest.

Kundmachung.

Für diejenigen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen beziehungsweise bosnisch-herzegovinisches Landesangehörigen, die ihr 15. Lebensjahr vollendet haben und mit hierämlichen Legitimationskarten erst nach dem 11. Juni 1917 betitelt worden sind, werden in der Strada Cantacuzino No. 19 an den folgenden Tagen Personalansweise ausgegeben:

- Nach den Anfangsbuchstaben des Familiennamens:
2. Juli . . . A-B-C-D
3. Juli E-F-G-H-I-J
4. Juli . . . K-L-M
5. Juli . . . N-O-P-Q
6. Juli . . . R-S-T
7. Juli . . . U-V-W-X-Y-Z.

Die Legitimationskarten und je zwei Photographien sind mitzubringen.

3645 f-3

Der k. u. k. konsularische Vertreter.

Felhivás.

Mindazon osztrák és magyar állampolgárok, illetőleg boszniai és hercegovinai honosok, akik 15-ik életévüket betöltötték és akik számára hivatalomná 1917 évi június hó 11-iké után állítottak ki igazoló jegyet, személyes igazoló, ványalakat (Personalansweise) a következő napokon vehetik ki a strada Cantacuzino 19. száma alatt:

A novék kezdőbetű szerint:

- A-B-C-D július 2-án
E-F-G-H-I-J 3-án
K-L-M 4-án
N-O-P-Q július 5-án
R-S-T 6-án
U-V-W-X-Y-Z 7-án

Minden fél hozza magával igazoló jegyét és két ar. özképét.

6336 f.

A bucaresti cs. és kir. konzuli képviselő.

Prüfung von Studenten und Studentinnen der Pharmazie.

Die Studenten und Studentinnen des zweiten und ersten Jahrganges der pharmazeutischen Fakultät und die Absolventen (Absolventinnen) des pharmazeutischen Universitätsstudiums können zu einer Prüfung zugelassen werden, nach deren Bestehen sie die provisorische Berechtigung zur Leitung einer Apotheke erhalten können.

Die Prüfung beginnt am Montag, den 2. Juli 1917, vormittags 8 Uhr im analytischen Laboratorium der Universität, Boulevard Carol 32. Meldung der Teilnehmer an der Prüfung am Sonnabend, den 30. Juni 1917, vormittags zwischen 8 und 12 Uhr, im analytischen Laboratorium der Universität.

3646 a-3

Militär-Verwaltung in Rumaenien.

Verordnung

betreffend Höchstsätze für landwirtschaftliche Arbeiten.

§ 1.

Fuer landwirtschaftliche Arbeitsverrichtungen werden innerhalb des Gebietes der Militaerverwaltung bis auf weiteres Höchstsaetze nach folgendem Tarife angeordnet:

I. Tagesloehne.

- 1. Tagesarbeit jeder Art, mit Wagen und zwei Tieren 4.50
2. Tagesarbeit jeder Art, mit Wagen und vier Tieren 6.50
3. Tagelohn fuer jede Art Arbeit:
Maenner 2.50
Frauen 2.
Kinder bis 15 Jahren 1.50

II. Akkord-Loehne.

- 1. Umpfluegen von Brachland mit 4 Zugtieren 20.-
2. Erstes Pfluegen mit 4 Zugtieren 16.-
3. Erstes Pfluegen mit 2 Zugtieren 14.-
4. Zweites Pfluegen mit 4 Zugtieren 15.-
5. Zweites Pfluegen mit 2 Zugtieren 13.-
6. Eggen mit Eisenegge 4.50
7. Eggen mit Holz- oder Dornegge 2.50
8. Walzen mit Holzwalze 2.-
9. Walzen mit Eisenwalze 3.50
10. Saenen mit Reihensaatmaschine 6.-
11. Saenen mit Stren-Saemaschine 4.-
12. Saenen mit der Hand 3.-
13. Schneiden des Weizens mit Sichel, Binden unnd Schichten 26.-
14. Schneiden von anderem Getreide mit Sichel, Binden unnd Schichten 21.-
15. Schneiden von Weizen oder anderem Getreide mit Maschine unnd Vieh des Arbeitnehmers 12.-
16. Schneiden fuer jedes Getreide mit Maschine des Arbeitgebers unnd Vieh des Arbeitnehmers 10.-
17. Schichten hinter der Bindemaschine 9.-
18. Schneiden mit Sense, Binden unnd Schichten 10.-
19. Sammeln in Garbenbinden unnd Schichten 2.-
20. Transport des Getreides bis zur Maschine und Dreschstelle: Entfernung durchschnittlich 5 km 6.-
21. Mais-Saenen 4.-
22. Mais-Setzen mit dem Fuss oder hinter dem Pflug 4.-
23. Erstes Behacken (Mais) 18.-
24. Zweites Behacken (Mais) 18.-
25. Umgraben der Maisfelder 8.-
26. Anhaeuften nach dem Umgraben 14.-
27. Ernten und Ausschaelen der Maiskolben 20.-
28. Schneiden der Maisstengel 8.-
29. Transport von Mais und Einlagern in Trockenscheune 8.-
30. Transport von Mais und Aufschichten 4.-
31. Transport der Maisstengel 6.-
32. Maehen von Heu und Futterkraeutern, in Haufen sammeln 20.-
33. Transport von Heu, Schichten 8.-
34. Zusammenharken von Heu und Futterkraeutern 10.-
35. Ausrupfen von Erbsen 18.-
36. Ausrupfen von Leinsaat 20.-

fuer den Hektar.

Ausser dem in obigem Tarif enthaltenen Lohn erhaelt jeder Arbeiter sowohl bei Akkord-Arbeit als auch bei Tagelohn, ausreichende gute Verpflegung, die dreimal taeglich auszugeben ist. Wenigstens zweimal in der Woche muss Kaese oder Fleisch oder Fisch geliefert werden. Ferner ist fuer diejenigen, die sich mit Vieh verdingen, das Viehfutter zu liefern.

Die Besitzer oder Paechter haben fuer Unterkunft der Angeworbenen sowie fuer Reinigung der Unterkunft zu sorgen.

§ 2.

Sind vertraglich hoehere Lohnsaetze vereinbart, so ermaessigen sich diese auf die obigen Saetze.

§ 3.

Landwirtschaftliche Arbeiter duerfen ihre Arbeitsstelle nur mit Genehmigung ihres Arbeitgebers oder nach vorher eingeholter Erlaubnis der zustaeendigen militaerischen Stellen (Distrikts- oder Kommandantur-Landwirt) verlassen.

§ 4.

Mit Freiheitsstrafe bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen keine strengere Strafe verwirkt ist:

- a. wer fuer landwirtschaftliche Arbeiten hoehere als die in § 1 angegebenen Lohnsaetze zahlt oder empfaengt,
b. wer seine landwirtschaftliche Arbeitsstelle verlaesst, ohne hierzu die Genehmigung seines Arbeitgebers oder die der zustaeendigen militaerischen Stelle (Distrikts- oder Kommandantur-Landwirt) zu haben,
c. wer durch Anerbieten oder Gewaehren hoeherer Lohnsaetze als der in § 1 genannten oder durch Gewaehren, Anerbieten oder Inaussichtstellen anderer Vorteile, es unternimmt oder zu unternehmen versucht, einen landwirtschaftlichen Arbeiter zum Verlassen seines Dienstes zu bestimmen.

§ 5.

Zustaeendig sind die deutschen Militaergerichte und Militaerbefehlshaber.

3546 a-3.

Der Militaer-Gouverneur,
gez.: Tuelff von Tschope,
General der Infanterie.

Rumänisch-deutsch-französische Sprachkurse in Ploesti.

Am 2. Juli werden von der deutschen katholischen Schule in Ploesti 3 neue Paralellkurse zur Erlernung der deutschen und franzoesischen Sprache für Kinder und Erwachsene oeffnet.

Die taeglichen Unterrichtsstunden werden festgesetzt nach Vereinbarung mit den Teilnehmern. Schulkinder erleiden keine Stoerung des schulplanmaessigen Unterrichts.

Das Schulgeld, das im voraus zu entrichten ist, betraegt für Kinder 5 Lei, für Erwachsene 10 Lei monatlich. Begründeten Ansprüchen auf Ermässigung wird stattgegeben.

Anmeldungen sind zu richten an das katholische Pfarramt (Str. Stefan cel Mare 6) in der Zeit von 11-2 Uhr mittags.

229-3

Der katholische Schulvorstand

GROSSE AUSSTELLUNG VON Rumänischen Blusen zu billigsten Preisen bei Frau COSCO, 72 bis, General Lahovary Str.
Grosse Auswahl in rumänischen Nationalblusen zu billigen Preisen, käuflich bei: „La Pansa“ 51, Calea Victoriei 51

Kleiner Anzeiger

Die Annoncen sind immer am Vortage des Erscheinens bis 12 Uhr vorm. in der Geschäftsstelle abzugeben.

STELLENGESUCHE.

7 Banl das Wort, mind. 10 Worte.

ÄLTERE ÖSTERREICHERIN sucht Beschaeftigung zu Kindern von 2 Jahren aufwärts. Adresse „Beschaeftigung“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3622-2

GUTE WIENER HERRSCHAFTS-KOECHIN sucht Stelle, Kasino oder sonst grösseres Haus. Str. Berzei 79. 3617-2

SUCHE fuer meine 16jaehr. Tochter (Reichsdeutsche) Stelle zu Kindern, geht auch aufs Land. Adresse unter „Reichsdeutsche“ Geschäftsstelle ds. Bl. unter „H. G.“ 3638-1

REICHSDEUTSCHES FRL. sucht Stelle als Erzieherin fuer Kinder, am liebsten 1 oder 2, nicht zu klein. Gehalt 50-60, Str. Romanä 75 (partie), Josephine. 3645-2

OFFENE STELLEN FÜR BEAMTE, ARBEITER etc.

10 Banl das Wort, mind. 10 Worte.

SUCHE FÜR KLEINEN HAUSHALT (2 Personen) Maedchen fuer Alles. Str. Popa Tatu 96. 3680-1

ZUVERLAESSIGER FLEISSIGER MAGAZINEUR gesucht, der in der Eisenbranche bewandert ist, von Fabrik Haug, Str. Isvor 119. 3653-3

TUECHTIGE KOECHIN unnd MAEDCHEN FÜR ALLES, beide ohne Mann, sucht Hasan, Mircea Vodă 58. 3664-2

EIN ANSTAEENDIGES FLEISSIGES MAEDCHEN fuer saemtliche Hausarbeit wird zur sofortigen Aufnahme gesucht. Bewerberinnen, welchen an dauernder leichter Stellung liegt, wollen sich bei Frau Isa Elinger, Piața Amzei 15 bis vorstellen. 3649-2

PERSON, die gut zeichnet, findet Beschaeftigung. Molden Sculpturei 33. 3636-1

SUCHE PIANOLA oder FOLONA, auch Noten. Offerte unter „Pianola“ bei der Geschäftsstelle ds. Bl. 3654-2

BONNE mittlern Alters, Deutsch und Franzoesisch sprechend, zu einem 6jaehrigen Knaben guter Familie gesucht. Off. an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter „Bonne“ 3652-5

FUER DEN MUEHLENEETRIBER der Tariver Dampfmuehle wird per sofort zuverlaessige Arbeitskraft gegen hohen Lohn gesucht. Naecheres in der Geschäftsstelle ds. Bl. 3643-3

GUTE KOECHIN fuer kleinen Haushalt gesucht. Rahovei 25, II. Stock. 3643-1

ES WIRD zu einjaehrigem Kinde tuechtige Erzieherin (Schwester) mit guten Referenzen gesucht. Voraussprechen Intrarea Nordului 1 (Eingang Cismigiu bei Brezoianu-Cămpineanu). 3639-2

SUCHE zur Kueche tuechtige allein-stehende Frau oder Maedchen. Epureanu 14. 3615-2

GESUCHT wird einfache deutsche Koechin. 10-12, Calea Văcărești 108. 3616-2

KOECHIN ohne Mann gesucht Str. Lucaci 64. 3607-3

KOECHIN fuers Land (Weingarten) sucht eine Familie. Offerten an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter „Valea Călugărească“. 3614-3

FÜR KAUFLEUTE.

12 Banl das Wort, mind. 10 Worte.

SCHREIBE mit der Schreibmaschine perfekt, konvenabel, allerlei Handschriften, Verträge, etc. ab. Unter „Stenotypistin“ an Geschäftsstelle ds. Bl. 3633-2

MECHANIK FÜR DRUSCE wird gesucht Labirint 67. Zwischen 12-3 Uhr. 3647-2

KAUFE 1 TONNE ANTRACT, Carol, Str. Simonide 9, II. Stock. 3642-1

KAUFE SPEISEZIMMER gelegentlich auch Schlafzimmer, Klavier und andere Haushaltsgegenstände. Off. der Geschäftsstelle ds. Bl. unter „H. G.“ 3625-2

KAUFE GEBRAUCHTE MAENNER-KLEIDER, Schuhe, Waesche. Zahle gut. Offerten „S. B.“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3680-5

BIBLIOTHEKEN, moderne Romane, klassische und wissenschaftliche Buecher, kauft die Buchhandlung Alcaiy u. Co., Calea Victoriei 37, Abt. Gelegenheitskaeufer. 3605-10

FÜR GEWERBETREIBENDE.

12 Banl das Wort, mind. 10 Worte.

MILITAERKLEIDER unnd REPARATUREN werden zu maessigen Preisen angefertigt in der Militaerschneiderei Str. Mihai Vodă 12. 3626-3

SCHULHOFF, Schildermaler, Str. Blănari 17. 2822-3

VERKAUFE UND VERMILTUNGEN VON KÄUSERN.

12 Banl das Wort, mind. 10 Worte.

„PRIMUS“, „SIRIUS“ kauft, verkaufe, wuechse, repariere und transformiere. Romulus 28. 3606-1

ELEGANTES SPEISEZIMMER und gutes modernes Pianino zu verkaufen Str. Negustor 20. Zu sehen 9-12. 3625-2

ALTE TUEMER, Schmucksachen, Bilder kauft und verkauft „La Rubin“, Calea Victoriei 77. 1432-15

VERSCHIEDENES.

12 Banl das Wort, mind. 10 Worte.

ROBES DE CHAMBRE, alle Gattungen, billigst, Magasinul Jacques, Smărdan 14. 3479-16

VERLOREN PASS mit Namen Kasimira von Schimpf. Finder wird ersucht, solben gegen Belohnung abzugeben Mihai-Vodă 23. 3629-2

ANTISUDINA. Feines Schweisspulver fuer Koerper und Fusse. Paket 1.50. Barasch Regală 9. 2984-2

HIGIENE et BEAUTÉ. Vorzuegliches Augewasser zur Erberung der Augenbrauen, Wimpern, Flaeschen 1 Lei, Barasch, Regală 9. 2984-2

OLGA ADLER, Buzău. Angelegenheit auf das beste geordnet. Julius. 3641-1

200-500 LEI MONATLICH verdienen Stenotypistinnen der Schule Duployen, Smărdanstrasse 27. Anstellung gesichert. 2985-1

VERLOREN wurde eine Serie von der Banka Rurală, Nummern 03111, 00047, 00049. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen 100 Lei Finderlohn diese Str. Carol 98, bei Marthe Hermann, abzugeben, wann nicht, wird sie ungueltig erklart. 3640-1

JUNGER MANN, Deutscher, 28 Jahre alt, wuenscht mit junger vermoegender Rumaenin, auch junge Witwe nicht ausgeschlussen, zwecks baldiger Heirat in Briefwechsel zu treten. Selbstige muss etwas deutsch sprechen. Bild erwuenscht, welches retourniert wird. Angebote unter „Ernst“, Geschäftsstelle ds. Bl. 3650-3

1 PAKET in braunem Papier mit 3 Coupons Seide und Waschstoffen zwischen Park Carol und Calea Victoriei Mittwoech, 27., verloren. Gegen gute Belohnung 47 Boulevard Cotlet abzugeben. 3635-1

RUMAENISCH PERFEKT sprechen, schreiben in 2 Monaten. Professor Duployen, Str. Smărdanstrasse 27. 3692-1

WER erteilt einem Feldgrauen guten franzoesischen Unterricht. Angebote unter „H. E.“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3699-1

Für Grossisten, 2 Küfer

grössere Fabriken und Werke.
Aus dem Mittelpunkt des grossen rheinisch-westfaelischen Industriebezirks empfehle ich mich zum Einkauf saemtlicher Eisen und Stahlwaren, roh und fertig Artikel, guss- und gesenkgeschmiedete Zubehoer, teile fuer Maschinen aller Art.

WILHELM FROESE, Hagen in Westfalen, Bank-Konto Deutsche Bank in Hagen, die ich gleichzeitig als Referenz nenne. 232-3

DEUTSCHE Wechselstuben

1) Calea Victoriei 42, Ecke Bd. Academiei;
2) Am Nordbahnhof (im rechten Quergebäude).

DEUTSCHE Wechselstuben befinden sich 1) Calea Victoriei 42, Ecke Bd. Academiei; 2) Am Nordbahnhof (im rechten Quergebäude). 1070-10

Der vierte Kriegswinter.

Nach einer römischen Nachricht beginnt die Entente sich auf den vierten Kriegswinter vorzubereiten. Wir können nicht sagen, ob hinter solcher Ankündigung ernsthaft Absichten sich bewegen, oder ob sie nur in die Welt gestossen wird, um zu erschrecken. Wir wollen nur von vornherein feststellen, dass uns sowohl das eine wie das andere einigermassen kalt laesse, wir sind auf jede Wendung durchaus gefasst und sind vor allem entschlossen, wenn unsere Feinde sich nicht zu einem Frieden der Vernunft bereit finden lassen, den Krieg mit aller Kraft und staerker und vernichtender als bisher fortzuführen. Wobei wir allerdings bemerken moechten, dass wir zu rechnen verstehen, und dass wir gegeneinander einem grosseren Einsatz auch einen grosseren Gewinn erzielen wuessen. Wir sind keineswegs leichtsinnig, wir wuessen, was es fuer unser Volk und insonderheit fuer unsere Armeen bedeuten wuerde, noch einmal durch einen Winter voll Blut und Leiden zu schreiben und damit zugleich noch ein weiteres Jahr des fuerchterlichsten aller Kriege vor sich zu haben. Wir wissen aber ebensogut, dass es keinen Deutschen gibt, der sich solcher unabwendbaren Notwendigkeit nicht willig beugen wuerde, wenn von ihrem Aufnehmen und Bezwingen das Schicksal des Reichs abhinge. Will die Entente einen vierten Kriegswinter, so soll sie ihn haben; die Statistik ihrer Heere, ihrer Munition und ihrer Kriegskassen wird ihr nach Erledigung auch dieser neuen Verlaengerung des grossen Vorkriegsmordens zeigen, dass die deutschen Waffen durch noch so langen Gebrauch nicht schartig werden; sondern im Gegenteil, an Wirkung und Durchschlagkraft zunehmen. Fuers erste freilich moechten wir es auch noch dahingestellt sein lassen, ob das Geruesel von Nachrichten ueber eine lange Kriegsdauer, das seit einigen Wochen die Entente-Prese durchzieht, nicht nur ein Wasserschall ist, dazu bestimmt, unsern guten Mut zu truenen.

Das System, nachdem diese Nachrichten von dem langen Krieg, den die Entente beabsichtigt, in die Welt gesetzt werden, ist beinahe durchsichtig. Wir wollen einige Indizien hier registrieren. Der allgemeine Kriegsplän der Entente soll dahin gehen, den Krieg so lange fortzuführen, bis die amerikanischen Millionenheere und das militaerische wieder erstarrte Russland auf den Plan treten koennen. Man gibt das Scheitern der Fruerjahrsoffensive von 1917 zu, man spricht davon, dass man sich bis zum Ende des Jahres defensiv verhalten wolle, um dann im Fruerjahr, vielleicht auch erst im Hochsommer 1918, auf allen Fronten gewaltig hervorzubrechen. Die gesamte Wartezeit wolle man dazu benutzen, Deutschland und die Neutralen, soweit sie bis hier noch nach Deutschland geliefert haben, rucksichtslos auszuhungern. Das alles klingt gar nicht heiter, zeigt aber doch ein so theatrales Aufmachung, dass wir nicht ohne weiteres glauben moechten, dass es die Entente mit der Androhung einer radikalen Kriegsverlaengerung wirklich gar zu ernst meint. Andererseits freilich spechen mannigfache Symptome dafuer, dass

unsere Gegner tatsaechlich fest entschlossen sind, das Glueck, das ihnen nun drei Jahre lang fernblieb im vierten Jahr einzufangen. Die Botschaft Wilsons, das Vorgehen gegen Griechenland, das eifernde Bemuehen um das zur Einsicht sich durchdringende russische Volk, die Bevormundung und Anpfeischung Chinas, auch die systematische Hineinzerrung der sudamerikanischen Staaten in den Weltkrieg, solche Summe der Bemuehungen koennte schon darauf deuten, dass die Entente weite Plaene spinn. Eine Auffassung, die durch eine interessante Einzelnachricht besonders gestuetzt wird, naemlich durch den Befehl des amerikanischen Innenministers Lane an die Gouverneure der Einzelstaaten, das Volk auf einen langen und opferreichen Krieg vorzubereiten.

Wie es auch kommt, Deutschland ist auf alles vorbereitet und allem gewachsen, es wird sein Verhalten restlos nach dem der Feinde einzurichten wissen. Das aber moegen die Machthaber der Entente, vor allem Herr Wilson, sich hinter die Ohren schreiben; dass es von altersher in der deutschen Seele etwas gibt, was die Roemer den furor tonitronicus genannt haben, eine Kraft des Willens und des Sieges, die umso gewaltiger sich aeußert, je staerker der Druck ist, der ihr entgegentritt.

Eine zeitgemässe Erinnerung.

Aus zu Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die erste regelmässige deutsche Wochenlinie fuer Postdampferverkehr mit New-York eingerichtet wurde, da schrie ein englisches Ministerblatt: „Die Deutschen moegen den Boden pfuegen, mit den Wolken segeln und Luftschloesser bauen; aber nie seit dem Anfang der Zeiten hatten sie das Genie, das Weltmeer zu durchfahren oder auch nur die schmalen Gewaesser zu durchfahren.“ Es ist ergoetzlich und lehrreich zugleich, heute mitten im Weltkrieg an jene Aussassungen des Blattes des damaligen englischen Erstenministers zu erinnern. Der ganze englische Welt Herrschaftsdenker, die englische Brutalität gegenüber jedweder Konkurrenz und die geradezu haarsträubende Unwissenheit in Dingen der Geschichte spricht aus diesem Satz, an den Henay in seinem Buch: „Deutschlands Anteil am Weltverkehr“ vor mehreren Jahren erinnert hat.

Welch eine Wandlung liegt zwischen jenen Tagen und heute! Ein halbes Jahrhundert ist vorbeigerannt und wie sieht es jetzt aus? Die Deutschen pfuegen den Boden noch, Gott sei Dank. Die Folge ist dann aber auch, dass Deutschland den Weltkrieg durchhalten kann und nicht auszuholdern ist. Eine andere Folge aber ist die, dass wir jaehrlich 15 Milliarden Mark an Rohwerten in unserer Landwirtschaft gewinnen, England dagegen kaum 5 Milliarden. Aus dem noch so ueberwiegenden baeserlichen Deutschland von damals ist das industrialdorpulstige Deutschland von heute geworden; den Riesenvorsprung, den England vor uns voraus hatte, haben wir eingeholt schon kurz nach der Jahrhundertwende und seitdem sind wir in vielen Industriezweigen maechtig ueber England hinweggewachsen. Waehrend wir den Boden immer besser pfuegen, haben wir auch den Hammer geschwungen

und raestig die Raeder der Industrie geruehrt, und sind reich geworden durch unseren Fleiss, unser Koennen. Wir haben das Luftschloesser bauen und das „Wolkensegeln“ von ehedem verlernt, das ueberlassen wir der traesaemenden Jugend, daher aber haben wir — Welch eine Ironie — gelernt, Luftschiiffe zu bauen, die nicht nur mit, sondern sogar gegen die Wolken segeln koennen. Wenn der alte Palmerston 1861 das gesagt haette, dass die Deutschen einmal seinen Rat, mit den Wolken zu segeln, gar so woertlich nehmen und sogar nach England segeln wuerden?

Dass aber damals ein englisches Ministerblatt zu behaupten wagte, wir haetten nie seit dem Anfang der Zeiten die Faehigkeit gehabt, Schiffsahrt zu treiben, zeugt ebenso von dem Hochmut und der absolut mangelhaften Schulbildung der Englaender, wie von der geringen Bedeutung des deutschen Handels von damals. Dass Deutschland wohl instande ist, zur See Grosses zu leisten, dafuer ist schon die Vergangenheit Beweis und noch mehr die Gegenwart. Die deutsche Flotte war es, die im Mittelalter die ganzen nordischen Meere beherrschte, die auch einige Jahrhunderte lang den Haupthandel in England in den Haenden hatte. War nicht in London die stolze Handelsburg der Hansa, der Stahlhof? Nur weil die deutschen Kauffleute keinen Rueckhalt fanden in der deutschen Reichsgewalt, mussten sie endlich der raeberrischen Gewalt der englischen Regierung weichen, nachdem sie mehrere Jahrhunderte lang den ganzen Handel in England beherrscht hatten.

Und dann erst die Gegenwart! Die deutsche Handelsflotte ist zwar an Tonnenzahl lange nicht so gross wie die englische, aber sie ist unbestritten die zweitstaerkste der Welt. Das Wichtigste aber ist der Handel, welcher dafuer steht. Wie lange ist es her, da war der deutsche Aussehenhandel halb so gross wie der englische. Jetzt aber ist der Abstand zwischen beiden gewaltig geringer geworden; der deutsche Renner hat viel nachgeholt. Ist es ferner nicht eine wunderbare Beleuchtung englischen Hochmuts, dass die deutsche Schiffsbaukunst das groesste Schiff der Welt, den „Imperator“ hergestellt hat? Und was leisten unsere U-Boote! Und schliesslich die Sprache der Schlacht am Skagerrak.

Wahrlich, wir duerfen voll froher Zuversicht in die Zukunft schauen, wenn wir nur jetzt in der Stunde der Entscheidung, wo alles auf dem Spiele steht, ausdauernd und zielsicher unsere Zukunft schmieden.

Die russische Armee nach amtlichen Aeusserungen.

Nach „Wjostnik Wremennago Prawitelstwa“ vom 29. Mai fuehrte Oberst Jakubowitsch, der „Geheile des Kriegsministers“ vor der Tagung der Frontabgeordneten am 27. Mai folgendes aus: Russlands Schicksal ist eng mit einer Offensive verbunden. Augenblicklich herrscht Ruhe an der Front. Der Feind nutzt dies aus und wirt seine Truppen einschliesslich der schweren Artillerie, auf den westlichen Kriegsschauplatz. Er ersetzt diese durch aus in Ossowicz und Kowno abgenommene alte Geschuetze. Unsere Verbundenen versichern uns: „Ohne eure Hilfe koennen wir nicht standhalten, wir werden zerschmettert werden, und werden einen Sonderfrieden mit Deutschland schliessen

muessen, dann mag Russland tun, was ihm beliebt.“ Zur Offensive ist bei uns alles vorbereitet, nur nicht die gunstige Verfassung des Heeres, das zeitweilig desorganisiert ist. Die Zustellung von Nahrungsmitteln und Bekleidungsmitteln ist erschwert. Die provisorische Regierung wird natuerlich damit fertig werden, aber nur durch die Beihilfe der Bauern, Arbeiter und Soldaten.

Der Vorkrieg, der sich gehoben hatte, ist seit Mitte Mai durch die Schuld der Soldaten wieder in Unordnung geraten. Die Eisenbahnbahnung befindet sich in einer Lage ohne Ausweg, da sie unter dem ewigen Terror der Saboteure treibenden Soldaten steht. Manchmal haengen die Soldaten Wagen mit Nahrungsmitteln und Viehfutter fuer das Heer ab; das verlangen ihre Zuehler. Die zeitweilige Regierung will daher auf den Stationen Volkskriegsgerichte einrichten, die aus Vertretern der betreffenden Garnisonen und den Raeten der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten bestehen werden. Diese Gerichte werden ueber die Unfallsaender urteilen, und die Strafen werden hart sein. Der Kampf mit der Fahnenflucht ist recht schwer. Im ganzen Heer gibt es jetzt einige Millionen Fahnenfluechtiger. Nur die Soldaten selbst und die Bauernschaft um Orte koennen dagegen erfolgreich anknaempfen. In einzelnen Faelle ist der Beginn dieses Kampfes schon bemerkbar. So wurden im Nowgoroder Gouvernement 70 Deserteur von Weibern und Greisen verhaftet. Im Tulaer Gouvernement beschloss die Bevoolkerung, den Deserteur keine Nahrung zu geben. Das sind aber Einzelfaelle.

In den Schuetzengegraeben will man einander nicht abloosen, einige Teile verlangen einfach einen sofortigen Frieden. Gendarmen und Polizei waren zu Ersatzformationen zum Einweiben gesandt worden, in einigen Faelle sind sie aber von dort wieder verjagt worden. Nicht hinter der Front ist die Mehrzahl der Soldaten bereit, ihre Pflicht zu erfuellen und sich an die Front zu begeben, aber es gibt auch schnelle Fluechtlinge darunter, die nicht in die Stellungen gehen wollen. Der Kampf gegen sie ist schwierig, da Worte maechtig sind. Gewalt aber nicht angewendet werden darf. Die Trunksucht nimmt erschreckende Masse an. In der Mehrzahl der Faelle werden schwache Menschen von Anhaengern der Reaktion betrunken gemacht. Am 29. Mai wird ein neues Gesetz erlassen, das nicht nur die Verkauf der Verkauf von Alkohol, sondern auch die Kaeufer bestraft wird. Was die Zuehlerstellungen betrifft, so wurde schon in Moskau von der Regierung beschlossen, sie nachzugeben. Die Moenche, deren es nur einige Tausende gibt, sollen nicht mobilisiert werden, doch wird das Kriegsministerium darauf bestehen, dass sie als Sanitaetsoldaten an die Front kommen. Dagegen werden die Leibbrueder eingezogen werden.

Kein Offizier waagt seinen Abschied einzufuehren, doch werden alle ueber 43 Jahre, die sich als untauglich erwiesen haben, verabschiedet. Offiziere, die sich gegen die Revolution wenden, werden unter Gericht gestellt werden. Die Arbeit fuer das Heer vollzieht sich im allgemeinen ordnungsgemaess. Doch gibt es Hemmnungen durch nicht rechtzeitige Zustellung von Rohstoffen und Brennmaterial. Ausserdem erheben die Arbeiter manchmal masslose Forderungen. So wurden die Vertreter des Donetz-Kohlenbeckens bei der Regierung vorstellig, dass sie selber den Betrieb in ihre Haende nehmen soll; betragt doch die Bruttoeinnahme dieser Betriebe 75 Millionen, von denen sie 64 Millionen den Arbeitern abtreten wollten; die Arbeiter verlangen aber 32 Rubel fuer den Tag, anstatt 4 Rubel, was 240 Millionen ausmacht. Was den Geschossvorrat angeht, so reicht dieser auf sechs Monate der hoehsten Schussleistung. Demzufolge stellen einige Fabriken die weitere Herstellung von Geschossen vollkommen ein. Die Verbandsgenossen fuehren bis heute alle Bertellungen erlich aus; wenn wir ihnen aber nicht helfen, so kann es noch zu einem Kriege mit den bisherigen Verbundenen kommen, indes Russlands Schuld am 14. November 1916 42 Milliarden und am 14. Januar 1917 55 Milliarden betragt!

Für die Feldgrauen.

Schwert und Herd.

Du ewig neu gestaerkter Geist,
Du Glaube an das deutsche Schwert,
Das sich als Hort und Schutz erweist
Der Treue fuer den deutschen Herd.

Vernarrt, mit Blut befleckt den Hut,
Jungdeutschland rockt sich nach dem Kampf.
Daheim in Abendsonnenglut
Steigt still vom Huehendach der Dampf.

Stuehl du des Kampfers Heldenfaust,
Du Glaube an der Heimat Glueck.
Wenn Herbstwind einst durch Waelder braust,
Keht's deutsche Schwert zum Herd zurueck.
Grenadier Gradweg.

Wie Bismarck seine erste Auszeichnung erwarb.

Bekanntlich war der grosse Kanzler auch dann noch, als ungezaehlte hohe und hoechste Auszeichnungen aus aller Herren Laender seine Brust zierten, besonders stolz auf die bescheidene Ordensdekoration „Fuer Rettung aus Gefahr“, die sogenannte „Lebensrettungsmedaille“, und als diese noch als einzige auf seinem Rocke prangte, soll er einem fremden Diplomaten, der mit einem Anfluge von Spott ihn nach der Bedeutung der „seltsamen“ Auszeichnung fragte, rasch mit ernstem Nachdruck erwidert haben: „Ich habe die Gewoehnheit, zuweilen einem Menschen das Leben zu retten.“ Drei-viertel Jahrhundert ist seit jenem damals kaum beachteten Ereignis verflossen, als der 27jaehrige Leutnant von Bismarck bei einer Landwehruebung in Lippehne in der Neumark die wackere Tat vollbrachte. Es war gerade am Johannistage des Jahres 1842, nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr. Bismarck stand mit einigen anderen Offizieren auf der Bruecke, die ueber den Wendisse fuehrt, und sah zu, wie sein Reitknecht Hildebrand, der Sohn des Forstlers auf seinem Gute, sein Pferd zum Treuen und Schwimmen in den See ritt. Der Diener hatte aber offenbar die Zuegel ungleich gefasst, und das Pferd fing an, im Kreise zu gehen. Der Bursche versuchte, es herumzurreissen, da baumte es auf, uebersehend sich, und Hildebrand verschwand in der Tiefe. Ein lauter Schreckensruf der Zuschauer — Bismarck aber warf sofort den Saebel von sich, staerzte sich, die Handschuhe noch an den Haenden, in der Uniform kopfuober in den See. Es gelang ihm, den Ertrinkenden auch gluecklich zu fassen. Aber in seiner Todesangst umklammerte dieser krampfhaft den Retter und zog ihn mit sich hinab in die gruesste Tiefe, so dass es einen Augenblick schien, als wollte der See zwei Opfer haben. Da sah man Blasen aus der Flut aufsteigen, und in der Tiefe fing es an, sich zu regen. Es war Bismarck, der als taechtiger Schwimmer bekannt war, gelang es ihm, den todbringenden Umarmung loszumachen, und sobald er Grund unter sich gefunden hatte, tauchte er auf und zog seinen Diener, den er mit starkem Arm fest umklammert hielt, hinter sich

her. Gluecklich brachte er den scheinbar Leblosen ans Land, und nach einigen Versuchen gelang es, ihn ins Leben zurueckzurufen. Die Anstrengung beim Schwimmen und Rufen war fuer Bismarck so gross gewesen, dass die Uniform unter den Schuetteln entzwei gerissen war. Das Staedchen, das zum Teil Zeuge der mutigen Tat gewesen, war in gewaltige Aufregung geraten, wie sich wohl denken laesst, und der Superintendent ging dem edlen Retter in Ornate entgegen, um ihn zu der hochherzigen Tat und der ihm dabei widerfahrenen Gottesgnade zu beglueckwuennschen. Ernst Scherenberg aber vorerfueltwente ein Gedicht, das die Inschrift des Ordens in folgender Weise deutete:

„Welch Gleichnis Deines spastern Heldenworbens!
Dein Volk, erlahmt im Strudel innerer Not,
Sah hilflos schon die Stunde nahen Sterbens,
Entrissen hat's Dein Wagemut dem Tod!
Du, der die Sturmflut um uns her beschworen,
Des Schoepferst uns neu das Reich gebaer,
Dich schmueckt, ob alle Ehren, Du verloren,
Der hoechste Schmuck: Fuer Rettung aus Gefahr.“

Glueckliche Heimkehr.

Bekanntlich war der deutsche Dampfer „Marie“ nach Loeschung seiner Ladung, Munition und Kriegsmaterial, gluecklich aus Ostairka ankommen und hatte im Hafen von Batavia Anker geworfen, um hier das Ende des Krieges abzuwarten. Doch einige unternehmungslustige Leute der Besatzung gedachten keineswegs hier im fernen Ostindien tatelos zu verbleiben, sondern beschlossen, wie schon Tausende vor ihnen, den Heimweg zu wagen. So segelten vier Mann in einem kleinen Segelboot nach Manila, um von da ueber Amerika die weite Fahrt zur Heimat anzutreten. Der Heizer Knudson jedoch waehlte den westlichen Weg ueber Suez, und seine Erlebnisse entbehren nicht eines gewissen Interesses.

Knudson sprach als Sohn seiner nord-schleswischen Heimat fliessend daenisch und hatte ausserdem daenische Seefahrtspapiere, da er vor dem Krieg auf dem Dampfer unseres nordischen Nachbarstaates als Heizer gefahren hatte. Nach mancherlei Fehlschlaegen glueckte es ihm in Macassar, der Hauptstadt von Celebes, Anstellung als Matrose auf dem hollaendischen Dampfer „Medang“ zu bekommen.

Die Fahrt durch den Indischen Ozean verlief ohne wesentliche Ereignisse. Drei englische Kreuzer patrouillierten zwischen Colombo und Suez, vielleicht wegen des Auftauchens jenes geheimnisvollen deutschen Hilfskreuzers im Indischen Ozean. In Aden und Suez wurden englische Kriegsfahrzeuge sowie auch bewaffnete englische Dampfer angetroffen.

Recht interessant war die Fahrt durch den Suezkanal, die aber, im Gegensatz zu Friedenszeiten, nur bei Tage gestattet wurde. Der Kanal war ausserordentlich stark gegen Ueberfalle geschuetzt. An beiden Ufern zogen sich endlose Schuetzengraeben mit dichtem Stacheldrahtverhaeu entlang. Unterstaende waren in grosser Zahl eingebaut, und ueberall ruigten drohende Muendungen von grossen und kleinen Geschuetzen aus der einformigen Wuestenlandschaft heraus. An den breiteren Stellen und in den Buchten des Kanals waren Monitore verankert, jene flachgehenden

stark bestueckten Fahrzeuge, die weder bei Gallipoli noch an Flanderns Kueste nennenswerte Erfolge aufzuweisen hatten. Waehrend der Kanalfahrt wurde die „Medang“ von einem Dutzend englischer Soldaten bewacht, die hollaendische Mannschaft hatte aber dennoch unbeschaenkte Bewegungsfreiheit.

Im Gegensatz zu Suez lagen im Hafen von Port Said keine englischen Kriegsfahrzeuge, dafuer aber mehrere alte franzoesische Kreuzer und Kuestenpanzer, daneben eine Reihe von Torpedobootjagern. In der Naeh von Malta wurden sieben kleine Torpedoboote gesichtet, auch ein grosses deutsches Untereboot passiert, das feindlichen Transportschiffen auflauerte.

Am 28. Januar lief die „Medang“ im Hafen von Falmouth (Suedwestkueste Englands) ein. Am ersten Tage wurde die Mannschaft durch zwei, am naechsten durch drei Offiziere vernommen, von denen einer fliessend daenisch sprach. Knudson wurde um sein Urteil ueber Deutschland gefragt, das natuerlich um den Argwohn der Englaender nicht zu wecken, wenig gunstig fuer uns lautete.

Gleich am Ankunftstage war vor der Hafeneinfahrt ein englischer Dampfer auf eine Mine gelaufen, und am zweiten Tage fuhr der hollaendische Dampfer „Ypsilon“ in dem geruemigen Hafen von Falmouth ebenfalls auf eine Mine und sank nach einer halben Stunde. Daraufhin wurde der Hafen geschlossen und 14 Tage lang von Fischdampfer nach Minen abgesucht.

Nun platzte wie eine Bombe die deutsche Sperrgebietserklaerung herein, und der Kapitaaen, der sein Schiff nicht der Torpedierungsgefahr aussetzen wollte, beschloss, noerdlich um Schottland herum nach Holland zu gehen. Dazu reichten aber die Kohlen nicht, und die Englaender wollten nur dann Kohlen ablassen, wenn ihnen ein Teil der aus Reis, Tabak, Pfeffer, Kaffee, Zucker und Kopa bestehenden Ladung zur Verfuegung gestellt wuerde. Echt englischer Geschaeftsgeist, oder, wenn man es so nennen will, Erpressung.

Nur fuer die Dampffuehrung wurde eine geringe Menge Kohlen geliefert. Durch den langen Aufenthalt in Falmouth waren aber die Kohlenvorrate immer mehr zusammenschmolzen und reichten hoechstens zur Fahrt durch den englischen Kanal, also durch das Sperrgebiet. Dazu kamen auch noch Proviantschwierigkeiten.

Da ternores Liegen in Falmouth nur unnoetigen Zeitverlust bedeutete haette, entschloss sich der Kapitaaen des „Medang“ nach dem spanischen Hafen Vigo zu geben, wo jedoch nicht eher mit der Uebernahme der Kohlen begonnen werden konnte, bis der englische Botschafter in Madrid seine Einwilligung gegeben haette. Zum Glueck ueberwand aber hier das Profitinteresse der englischen Kohlengesellschaft alle im Wege stehenden Hindernisse, so dass die „Medang“ ungestoert ihren Kohlen- und Proviantvorrat, wenn auch zu horrenden Preisen, auffuellen konnte.

Zehn Tage lag der Dampfer in Vigo. Diesen Aufenthalt eingerechnet war dem Schiff durch die Rucksichtslosigkeit der Englaender eine Verzoegerung von rund einem Vierteljahr entstanden. Abgesehen von einer Kontrolle der „Medang“ durch einen englischen Kreuzer bei Kirkwall verlief die Heimfahrt nach Holland ohne weitere Zwischenfaelle.

Und heute traegt Knudson, der fast ein halbes Jahr zu seiner Heimfahrt benoetigte, die schmucke blaue Marineuniform und dient als Heizer bei der I. Worltdivision in Kiel.

Der falsche Glaube.

Der alte Fritz liebte bekanntlich schlagfertige Antworten, und mancher hatte einer solchen seine Befoerderung in der militaerischen Laufbahn zu danken. Wohl mit Recht, denn der Koening ausserste sich selbst einmal bei einer solchen Gelegenheit dafuer, indem er meinte, dass schnelle Auffassung im militaerischen Dienste und besonders im Kriege mancherlei Maengel weit mache. Indessen einmal hatte sich doch ein Offizier, der eine gute Antwort gegeben, vergeblich auf die erhoffte Befoerderung gespizelt. Friedrich fragte einen Premierleutnant: „Wie viele Katholiken, Reformierte und Lutheraner hat er in seiner Kompagnie?“ Der Gefragte nannte die Anzahl. „Welchen Glaube hat er?“ fragte der Koening weiter. „Majestaet, das ist endlich Capitaen mit entsprechendem Einkunften werde“, antwortete schlagfertig der Offizier. „Mag schon sein“, meinte der Koening lachelnd, „aber verleiht er niemand zu diesem Glaube!“ Er koennte doch ein falscher sein!

Standhafte Liebe.

Die folgende Anekdote, die zeigt wie der Eroetind Kitchener einmal fast wirklich an die Moeglichkeit der von ihm stets gelegenen standhaften Liebe geglaubt haette, wird von der Zeitschrift „Everybody“ erzaehlt. Als Kitchener den Oberbefehl in Indien hatte, erbat sich ein junger Offizier seines Stabes Urlaub, um sich zu verheiraten. Kitchener aber ergoetigte: „Sie sind noch nicht Fuenfundzwanzig. Warten Sie ein Jahr. Wenn Ihre Liebe solange dauert, sollen Sie dann den Urlaub erhalten.“ Das Jahr verging und der junge Offizier kam puenktlich, um seine Bitte zu wiederholen. „Nun gut“, sagte Kitchener, „der Urlaub ist bewilligt. Aber bei Gott hat haette nicht geglaubt, dass ein Mann so standhafter Liebe faehig ist“. Der junge Offizier verbeugte sich und ging zur Tuere. Am Ausgange aber drehte er sich um und sagte: „Vielen Dank! Nun kann ich Ihnen gestehen, dass es nicht dasselbe Maedchen ist“.

Scherz-Ecke.

Liebe Jugend! Ein Urlauber, der Hochzeit gemacht hat, kommt wieder raus in den Schuetzengraeben. „Ne, wie warsch denn?“ fragt ihn der andere Kamerad. „Schoen“, erwidert kurz der Urlauber. „Na, und dein Alte?“ Haste keine Angst, dass sie dir untruel wird?“ forschert der aeltere wieder. „Wo — die isch mir tren!“ „So — o? Waer waeste denn das?“ kam sehr zweifelnd die Gegenfrage. „Na — sie hat's doch g'sagt!“ Klang forsch die Antwort.

Der hohe Herr. Unsere Kuescheniee Mina hatte ihr Herz an einen Feldgrauen verloren und gab uns eines Tages kurz und fuehlig bekannt, dass sie demnaechst heiraten werden. Ihr Brautigam sei avanciert und kae-me, wie sie ihre Papiere in Ordnung habe. „Ja Mina“, fragten wir die tuere Perle, „als was ist denn Ihr Zuekuentiger eigentlich eingeroecknet?“ „Als Koch.“ „So?“ orlaubten wir einzuwenden, „ja, ist es denn fuer'n gewoehnlichen Soldaten jetzt so leicht, einen Urlaub zu bekommen?“ „O bitte!“ fuhr Mina hochmuetig auf, „er ist doch Chef beim Stab!“ Heinz Schaeptl.

THEATER COMOEDIA

DEUTSCHES THEATER.

Freitag, den 29. Juni 1917, abends 8,45 Uhr:

Hedda Gabler

Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.

Sonnabend, den 30. Juni 1917, 8,45 Uhr abends:

Wiederholung von „Der Leibgardist“.

Preise der Plätze: Loge I. Rang 30 Lei, Loge II. Rang 18 Lei, Loge III. Rang 12 Lei, I. Parkett 5 Lei, II. Parkett 3 Lei, I. Balkon 3 Lei, II. Balkon 2 Lei, III. Balkon 1 Lei, Stehplatz 70 Bani.

Militärpersonen zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Theaters Comoedia täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags. Von 6 Uhr ab werden nur noch Karten für die Abendvorstellung abgegeben. Bereits gelöste Karten können nicht zurückgenommen oder umgetauscht werden.

BLANDUZIA-GARTEN.

Rumänisches Ensemble des National-Theaters.

Freitag, den 29. Juni 1917

„DIE GELBE GEFAHR“

Schwank in 3 Akten von Kraatz und Okonkowski

Anfang um 9 Uhr.

Ende gegen 11 Uhr.

Vorverkauf der Karten an der Kasse täglich von 10—12 vorm. und 4—9 nachm.

Arena „Amici Orbilor“

LETZTER TAG des grossen erfolgreichen Programms, u. a.:

Friedrich Werders Sendung

Ein Menschenschicksal in 4 Akten. Nach dem berühmten Roman von Hans Land.

Culitza Ouvrard

in ihren lustigen Vorträgen mit Gesang und Tanz.

Ciucurette

in seinen köstlichen Eupletta.

Morgen Sonnabend, d. 30. Juni: Vollständig neues Programm.

Die deutsche evangelische Mädchenschule „GOTTESSEGEN“

In Ploesti, Str. Carmen Sylva 8—10, wird am 15. Juli neu eröffnet. Einschreibungen werden vom 10. Juli an entgegen genommen.

Die Direktorin.

3646 a-3 Diakonisse Gertrud v. Kardorff.

Dr. Birman-Bera

Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten empfängt nachm. von 3—5 Uhr. Calea Victoriei Nr. 36 3651-7

Die Ausstellung zum Jahreschluss der Kunstgewerbe-Schule.

Bd. J. C. Brătianu 42, wird am 29. Juni im Athenäum (Bibliotheksaal) eröffnet und dauert bis 10. Juli einschliesslich. Die Ausstellung ist geöffnet von 9 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Alle ausgestellten Stoffe, Borten, Bissen usw. sind zu verkaufen. 230-3

Dr. Ecaterina Ionescu

Spezialisiert in der ersten Frauenklinik Schauta, Wien. Gynaecologie u. Geburtshilfe, Chirurgische Operationen. Ord. St.: 2—4 Nachm. 53, CALEA RAHOVEI, 53 3605-15

M. Littmann Nachf. J. WAPNER

Bukarest, Calea Victoriei 61-63. Echte deutsche Kochherde Gebr. Kocder, Darmstadt. Grosses Lager in ausländischen Eiskästen. Alle Axlon Mauer-Artikel, Belichtung, Bohlung, komplette Installationen fuer Belichtung, fuer Badezimmer, Dusche, Klosetts etc. 564-c

Park Oteteliseanu.

Rumän. Operetten-Gesellschaft „Grigori“.

Direktion „Maximilian“.

Heute Freitag, 29. Juni

RUND um DIE LIEBE (Stella)

SOMNTAG, 1. Juli, Matinee um 3 Uhr

im THEATER LYRIC:

RUND um DIE LIEBE

GARTEN-KINO PELES

Ehemals „Rox“, Calea Victoriei 126

Heute und folgende Tage, Beginn 9 Uhr abends:

Lebensschatten

Drama in 4 Akten (mit Boumester aus Kopenhagen in d. Hauptrolle).

Das reizende Lustspiel in 3 Akten:

Engelens Hochzeit

Mit Asta Nielsen. Musikkapelle „Lopes“ aus dem Friedenscafé.

Falls Regen eintritt, haben gelöste Karten im Kino Regal Gültigkeit.

KINO REGAL

Gegenüber dem Kgl. Palais.

Nur noch 2 Tage sehen Sie im Kino-Regal von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends:

Die zehnte Isonzoschlacht

Die beste Kriegsaufnahme die je gemacht wurde. Mit deutschen u. rumänischen Titeln.

Der grosse LACHENFISCH!

Neu! Freitag, von 3—11 Uhr: Camilla die Strandfee Eine tolle Liebesgeschichte in 3 Akten.

Ein Besuch der Kaiserin.

2 Mittagessen für 1 Mark.

Dr. I. Friedmann

ehem. Assistent der kgl. Charité zu Berlin Innere u. Hautkrankheiten Strada Campineanu 21 Eingang durch Str. Velter Mărăcineanu. Sprechstunden: 7—8 u. 3—7 Uhr. 2528

Kaufe und verkaufe JUWELEN

Silber, Brillanten, Rubinen, Perlen, Feine Steine u.s.w. M. Braunstein, Calea Victoriei 32 3609-15 Im Jahre 1877 gegründetes Haus.

Gesucht sofort

Fassbinder, Nieter, Schlosser, Stemmer, Maschinisten, Mechaniker, Werkzeugmacher, Gatterschlosser, Dreher, Installateure, Seilschneider für Quadratseile für Sägewerk. Meldung Strasse Paris 4, II. Stock, bei Abt. XVII Arbeiterfragen.

Gesucht sofort gewandte Stenotypistinnen

Meldung Str. Paris 4, II. Stock, bei Abt. XVII Arbeiterfragen.

Gesucht mehrere Kutser und ein Beschlagschmied.

Meldung beim Stallmeister in Schloss Cotroceni. Der Kommandeur der Trains. 3614 b-3

Etappen-Kommandant sucht gebildetes Fräulein,

welches ausser Rumänisch Deutsch oder Französisch spricht, zur Führung des Haushaltes auf dem Lande. Offerten an die Geschäftsstelle des Blattes unter F. S. 3648-1

Automechaniker Autoschlosser

werden gegen hohen Lohn eingestellt. Hauptkraftfabrik. 3627 a-3

Der Wirtschaftsstab

benötigt für Abteilung I in nächster Zeit geoidesachkundige, deutsch und rumänisch sprechende

Kaufleute,

womöglich mit buchhalterischen Kenntnissen. Oesterr.-ung. und deutsche Staatsangehörige werden bevorzugt. Anmeldungen persönlich an Wochentagen zwischen 8—9 Uhr vorm. beim Wirtschaftsstab Abteilung I. Casa Behles, Zimmer 51.

Auch tüchtige Fassbinder

ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit werden benötigt und können sich zur oben bezeichneten Stunde ebendortselbst melden. 3648 b-5 Militärverwaltung in Rumänien Wirtschaftsstab Abteilung I.

Lascar Saraga, Calea Victoriei 10, Elena Fogoros des Giorgiu, Str. Polonă, Reindl Marie, Bul. Colței 37, Nachmeas Ilie, Str. Bateria-ior 36

werden ersucht, an Werktagen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags in der Kanzlei des k. u. k. konsularischen Vertreters, Str. Boteanu 4, bei Kanzleirat Neuhäuser vorzusprechen.

Fettgewinnungsstelle Bukarest (Stadt, Schlachthof) sucht

2 geschickte Korbmacher oder Korbmacherinnen, die benötigte Werkzeuge hierzu besitzen. 3627 b-2

Gewandte Stenotypistin

deutscher oder oesterreichischer Staatsangehörigkeit, welche die deutsche Sprache vollkommen beherrscht, perfekt Schreibmaschine und Stenographie schreibt, gegen hohe Bezahlung gesucht. Nur solche Kraefte, welche voll und ganz obigen Anforderungen genuegen, finden Berücksichtigung. Andere Meldungen sind zwecklos. Meldung bei der Leitung des Kraftfahrwesens Abteilung K., Boulevard Colței Nr. 30. 3636b-3

FISCHVERKAUF

für die Untertanen der Zentralmächte findet einstweilen in der Fleischmarkthalle auf dem grossen Marktplatze statt. 3636a-3

Ein zuverlässiger Pferdepfleger und Kutser

mit guten Zeugnissen oder Empfehlungen, des Deutschen und Rumänischen mächtig, der die Strassen Bukarests kennt, gesucht. Verwaltungsstab Militärverwaltung in Rumänien. Strada Paris 12. 3578-5

Für elektrische Strassen- u. Hausinstallationen in Giurgiu werden zwei tüchtige Installateure

gesucht. Meldungen sofort beim Bauamt VI in Giurgiu. 3642 c

Färberei und Chemische Waescherei „P. FALK“

Str. St. Apostoli No 46-48, teilt seinen werten Kunden mit, dass wieder Kleider zum Färben und Reinigen übernommen werden. 3681-6

Deutsche Militär-Mützen

für Offiziere und Mannschaft sind zu haben bei 3635-3

Rubens

CALEA VICTORIEI Nr. 28 gegenüber der Polizei-Präsektur

C. V.

Jeden Freitag abends 8 Uhr Zusammenkunft im Hotel Boulevard. 3666-1

Nachfolgende Personen

wollen beim k. u. k. konsularischen Vertreter, Str. Boteanu 4, zwischen 9 und 12 Uhr vormittags beim Vizekonsul Schiller vorsprechen: Professor Georg Koenig, Marie Alvirescu, Clementine Abodi, Semintaria Pildner, S. L. Garfunkel, Julia Silvestor, Maria Kleizner, Anna Presser, Ida Schuller, Anna Tyroler, Clara Potasman, Charlotte Thau, Elise L. Pappo, Hascal Feldstein, Frieda Tartler, Jacques Bercevid, Betty Strutz, Fabrica „Stella“ Jakob Albertine, Elise Klischer, Ecaterina Toma, Kamille Laurenti.

Emailgeschirr-Ausverkauf!

Greift zu! Nur kurze Zeit bietet sich die Gelegenheit, ausländische Küchengeräte, Porzellan und Glaswaren zu äusserst billigen Preisen in der Str. Lipsani No. 47 zu kaufen! 3528-4

Const. Macri

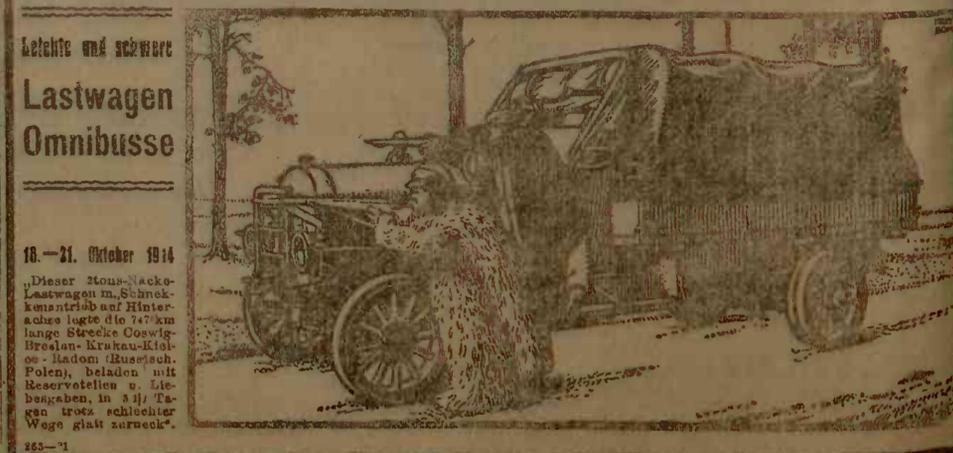
ist der einzige Stern in der coreographischen Kunst, der durch die Eleganz, mit der seine originellen, in Umbildungen arrangierten Tänze mit seiner Gattin durchgeführt und nahezu ganz Europa in Erstaunen versetzt hat, so dass die ganze ausländische Presse ihre Erfolge bespricht. Sonnabend, den 30. Juni, wird das Publikum von Ploesti das besondere Vergnügen haben, ihn im Garten Grivita zu bewundern, wo er sein Auftreten fuer diesen Abend angekündigt hat.



MARKETENDER

finden verschiedene **SPEZIAL-ARTIKEL** zu billigen Engros-Preisen **ANSICHTSKARTEN** aus Bukarest und von allen Städten und Orten Rumänien; buntes und verschiedene Ausfuehrungen, sowie auch 3072 **FELDPOSTKARTONS** in grosser Auswahl zu billigen Engros-Preisen bei der Verlagsanstalt **Saraga & Schwarz** — BUKAREST — Str. Selari No. 7

E. NACKE Automobil-Fabrik Goswig-Sachsen



Belichte und schwere Lastwagen Omnibusse

18.—21. Oktober 1914

„Dieser Nons-Nacke-Leastwagen m. Schneckenantrieb auf Hinterräder legte die 747 km lange Strecke Goswig-Brosian-Krakau-Klofen-Radom (Russisch-Polen), beladen mit Reservetellen u. Liebesgaben, in 3 1/2 Tagen trotz schlechter Wege glatt zurneck.“ 365-71

Noch ist es Zeit zur Beteiligung an der **349. Hamburger Staatslotterie.** Ziehung 2. Kl. findet am 11. u. 13. Juli statt. Grösster Gewinn im glücklichsten Falle **Eine Million Mark.** Jedes zweite Los gewinnt. **Kauflose 2. Klasse kosten:** 1/8 3.50 M., 1/4 7 M., 1/2 14 M., 1/1 28 M., für alle sieben Klassen 1/8 25 M., 1/4 50 M., 1/2 100 M., 1/1 200 M., Sei einer Anzahl. von Mk. 10 für 1/8, Mk. 20 für 1/4, Mk. 40 für 1/2, und Mk. 80 für 1/1 stunde ich den Restbetrag bis zur 6. Klasse, Bestellungen ins Feld führe gewissenhaft aus. **Hermann Limbach, Bergedorf b. Hamburg, Staatl. konz. Hauptlotterieeinnehmer** Postscheckamt Hamburg 1685.